№ 287. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 17. Oktober 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

A England und Frankreich im Sudan.

Als im vergangenen Jahre die Nigerkonferenz tagte, nahmen ihre Beratungen einen so schleppenden Fortgang, daß man sowohl in England wie in Frankreich besorgte, daß eine friedliche Lösung des Streites sich nicht würde herbeiführen lassen. Nachdem aber wider Erwarten sich ein beide Teile befriedigendes Abkommen hatte treffen lassen, hoffte man in beiden Ländern, auf geraume Zeit von Reibungen der Interessen in Afrika verschont zu bleiben. Diese Hoffnung ist schnell vereitelt worden und man darf ohne Uebertreibung sagen, daß der neu entstandene Konflikt, der Streit um Faschoda, schwieriger und gefahrdrohender ist, als der Streit um die Feststellung der Grenzen im Nigergebiet.

Die Schwierigkeit liegt zunächst auf dem Gebiete der Rechtsfrage. Die Engländer machen zweierlei geltend, einmal, daß der Sudan früher egyptischer Besitz gewesen sei und zweitens, daß er nunmehr durch die Eroberung in dem Kriege mit den Kalifen an Egypten bezw. England fallen müsse. Dagegen machen die Franzosen geltend, daß der Sudan lange Jahre hindurch von Egypten aufgegeben gewesen und deshalb herrenloses Gut geworden sei. Was das von England behauptete Recht der Eroberung anbetrifft, so kann von französischer Seite angeführt werden, daß dieser Grund auf Faschoda nicht zutreffe, da ja dieses Gebiet von der Expedition Marchand und nicht von den Engländern zuerst den Derwischen abgenommen worden sei. Auf die Einwendung der Engländer, daß Marchand sich nicht vierzehn Tage mehr hätte halten können, mag nicht die Derwische von den britisch-egyptischen Truppen besiegt worden wären, brauchen sich die Franzosen nicht einzulassen, denn das, was möglicherweise hätte eintreten können, pflegt in der Politik nicht berücksichtigt zu werden. Wer objektiv der Frage gegenübersteht, wird also zugeben müssen, daß der Anspruch der Engländer auf Räumung Faschodas durch die Franzosen vom Rechtsstandpunkte aus, zum mindesten zweifelhaft ist.

Die Lösung der Angelegenheit wird auch schwierig durch die große Bedeutung, die die Frage für beide Staaten hat. Der Grenzstreit im Nigergebiet war von erheblicher materieller Bedeutung, aber es handelte sich bei ihm nicht um die Frage von Sein oder Nichtsein, denn wenn selbst einer der beiden Staaten alles bewilligt erhalten hätte, was er verlangte, so hätte der andere Staat immerhin noch im Nigergebiete existiren können. Wenn aber die Franzosen Faschoda räumen müßten, so ist der von ihnen von je gehegte Gedanke einer durchgehenden Straße von Senegambien zum Südufer des roten Meeres endgültig zu Grabe getragen. Sie müßten sich dann mit ihrem zweiten weniger umfassenden Plane begnügen, freies Gebiet von Senegambien bis zur nordafrikanischen Küste zu erlangen. Umgekehrt wird, wenn die Franzosen in Faschoda bleiben dürfen, der englische Plan der Verbindung des englisch-egyptischen Besitzes mit dem englisch-ostafrikanischen Besitze zunichte gemacht und damit der wesentliche Zweck des im Frühjahr 1896 mit so großem Aufwande eingeleiteten Feldzuges gegen die Derwische zunichte gemacht. So gleichen sich also hier Englands und Frankreichs Interessen vollständig aus. Und man muß deshalb der Mitteilung, daß ein Ausgleich dadurch sich werde herstellen lassen, daß Frankreich für den Rückzug aus Faschoda eine anderweitige Kompensation erhalten werde, billigerweise mit Mißtrauen begegnen, denn es läßt sich kaum absehen, worin eine solche Kompensation bestehen sollte, da es eben für Faschoda keinen Ersatz gibt.

Selbst wenn aber die französische Regierung an sich geneigt sein sollte, den englischen Anspruch anzuerkennen und sich aus Faschoda zurückzuziehen, so wäre es ihr im gegenwärtigen Augenblicke nicht wohl möglich, so zu verfahren, denn die Ereignisse des letzten Jahres haben in Frankreich eine derartige Nervosität hervorgerufen, daß der französische Nationalstolz noch viel empfindlicher ist, als er es ohnehin zu jeder Zeit ist. Dazu kommt, daß es bei den gegenwärtigen Wirren in Frankreich für jedes Ministerium an sich schon der wunderbarsten Balancirungskünste bedarf, um sich im Amte zu erhalten; der Verzicht auf einen seit Jahrzehnten gehegten Traum aber müßte notwendigerweise das Gleichgewicht vollständig erschüttern, und nichts könnte den Sturz des Ministeriums verhindern. Nun sind ja unter Umständen französische Minister ganz froh, wenn sie auf eine zeitlang vom politischen Schauplatze verschwinden können, aber dann wollen sie sich doch einen anständigen Abgang sichern, was nicht der Fall sein könnte, wenn sie auf einen von Frankreich erworbenen Anspruch verzichten.

Was will England thun, wenn aus den angeführten Gründen die Franzosen sich weigern sollten, auf Faschoda zu verzichten. Es ist gesagt worden, daß die Engländer kurzerhand den Major Marchand mit seiner geringen Streitmacht aus Faschoda herauswerfen würden. Das würde ihnen ja natürlich ein leichtes sein, aber damit wäre noch nichts erreicht, denn die Schüsse, die in Faschoda gewechselt würden, müßten ihren Wiederhall in Frankreich finden. Und die Engländer dürften wohl, ehe sie es zum äußersten kommen lassen, daran denken, daß Frankreich gerade in Afrika über eine sehr respektable Streitkraft verfügt. Selbst wenn es den Engländern in einem Kampfe mit Frankreich gelungen sollte, die französische Flotte zu verhindern, Zufuhr aus dem Mutterlande herbeizuschaffen, so würde schon das in Afrika vorhandene Machtmaterial Frankreichs dazu genügen, den Engländern die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Deshalb sollte man sich in England davor in acht nehmen, den Streit um Faschoda als eine von vornherein zu gunsten Englands entschiedene Angelegenheit anzusehen.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. **Bezüglich der medizinischen Doktorpromotion** hat das preußische Ministerium nach Fühlungnahme mit den übrigen beteiligten Bundesregierungen eine Uebereinstimmung dahin getroffen, daß ein gleichmäßiges Verfahren nicht nur bezüglich des Punktes, daß die Verleihung des Doktorgrades regelmäßig erst nach der ärztlichen Approbationsprüfung erfolgen soll, sondern auch bezüglich anderer wesentlicher Punkte anzustreben sei, und daß sich demgemäß die Aufstellung gewisser mindesten Erfordernisse für die medizinische Doktorpromotion empfehle, die von allen medizinischen Fakultäten im Reiche zu beobachten wären. Als solche mindeste Erfordernisse werden hierbei die folgenden in Aussicht genommen: 1. hinsichtlich der wissenschaftlichen Vorbildung soll gefordert werden: a) bei Inländern dasjenige Reifezeugnis, welches für die Zulassung zur ärztlichen Approbationsprüfung erforderlich ist; b) bei Ausländern ein Zeugnis über gleichwertige Schulbildung; 2. hinsichtlich der Dissertation soll verlangt werden: a) daß sie eine wissenschaftlich beachtenswerte, zur Aufnahme in eine wissenschaftliche Zeitschrift geeignete Abhandlung sein muß; b) daß sie unter Bekanntgabe des Beurteilers durch den Druck zu veröffentlichen sei; 3. bezüglich der mündlichen Prüfung (Colloquium) wird gefordert: a) die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern der medizinischen Fakultät; b) der Kandidat hat darzuthun, daß er in mindestens einem Hauptfache der Medizin eingehende wissenschaftliche Studien gemacht und in mindestens zwei anderen Hauptfächern der Medizin sich eine allgemeine medizinische Bildung, wie sie bei der ärztlichen Approbationsprüfung gefordert wird, erworben hat. Der letztere Nachweis soll wegfallen, wenn die Approbationsprüfung bereits bestanden ist; c) Ausländer sollen, wenn sie nicht eine der ärztlichen Approbationsprüfung gleichwertige Prüfung in ihrer Heimat abgelegt haben, als Doktorprüfung eine der Approbationsprüfung thunlichst angenäherte Prüfung ablegen; d) die mündliche Prüfung ist öffentlich. Der Dispens in besonderen Ausnahmefällen ist an Einstimmigkeit des Fakultätsbeschlusses zu knüpfen. Die Einführung der neuen Vorschriften erfolgt am 1. April 1899.

Berlin, 16. Okt. **Ueber den neuen Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Jaeschke**, wird aus Berlin geschrieben: Die Abberufung des Kapitäns zur See Rosendahl von dem Posten als Gouverneur in Kiautschou ist überraschend gekommen; denn er ist kaum ein halbes Jahr in der neuen Stellung; er wurde zwar anfangs dieses Jahres zum Gouverneur ernannt, es vergingen aber noch Wochen, ehe er die Reise nach Ostasien antrat. Sein Nachfolger, Kapitän zur See Jaeschke, hat ein älteres Patent; er ist am 11. Juni 1894 Kapitän zur See geworden, Herr Rosendahl am 13. April 1896. Herr Jaeschke, zuletzt beim Stabe des Oberkommandos, gilt als ein ungemein gewandter Offizier, der sicherlich auch den kaufmännischen Interessen in Ostasien und Kiautschou das weitgehendste Interesse entgegenbringen wird. Herr Jaeschke ist am 16. Dezember 1871 Unterlieutenant zur See geworden, avancirte am 18. November 1875 zum Lieutenant zur See und am 16. April 1881 zum Kapitänlieutenant. Als solcher ist er Chef der Torpedoversuchsdivision gewesen, hat dann das Torpedoschulschiff „Blücher" in Kiel und darauf das kleine Kanonenboot „Wolf" auf der ostasiatischen Station befehligt und schon damals (1886) die Verhältnisse in Ostasien genau kennen gelernt; dieses Kommando hat mehrere Jahre gedauert. Am 19. Februar 1889 zum Korvettenkapitän befördert, ist er zunächst Inspekteur des Torpedowesens gewesen, dann Kommandeur der 1. Torpedoabteilung und hat sich darauf weiter in dieser Spezialwaffe als Präses des Torpedoversuchskommandos ausgebildet und verdient gemacht. Später (1893) ist Korvettenkapitän Paul Jaeschke beim Reichsmarineamt beschäftigt, und zwar im Marinedepartement, dem damaligen Vizeadmiral Köster unterstellt. Als Kapitän zur See wird er Kommandant des damaligen Panzerschiffes „Kaiser" und führte dasselbe 1895 nach Ostasien hinaus, wo dasselbe zu der damaligen Kreuzerdivision unter Kontreadmiral Hoffmann stößt. Herr Jaeschke hat also zum zweiten male in verantwortungsvoller Stellung als Kommandant Gelegenheit gehabt, Ostasien und die ostasiatischen Verhältnisse kennen zu lernen, was ihm zweifellos in seiner neuen Stellung sehr zu statten kommen wird. Der „Kaiser" ist das jetzige Flaggschiff des Kreuzergeschwaders. Als Kommandant des „Kaiser" war Kapitän zur See Jaeschke auch Chef des Stabes der Kreuzerdivision; diesmal blieb Herr Jaeschke nicht lange draußen in Ostasien; er erhielt bald in dem Kapitän zur See Zeye einen Nachfolger und Herr Jaeschke kam zum Oberkommando der Marine. Gouverneur Kapitän Rosendahl, der zur Marinestation der Ostsee zurücktritt, hat ein kleines Pflaster auf die Wunde erhalten, er ist mit dem roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife dekorirt wurden.

Die neuen Marineforderungen im nächsten Reichshaushaltsetat werden in den „Berl. Pol. Nachrichten" skizzirt. An Ersatzbauten sollen inbetracht kommen: Zwei Panzerschiffe: „Kaiser Wilhelm II.", der als Ersatz für „Friedrich der Große" eintreten soll, und der „Ersatz für König Wilhelm", ein Kreuzer I. Klasse „Fürst Bismarck" (Ersatz Leipzig) sowie zwei Kanonenboote als Ersatz für „Wolf" und „Habicht" fallen in diese Kategorie. Von den größeren Schiffen sind „Kaiser Wilhelm II." und „Fürst Bismarck" soweit vorgeschritten, daß für sie die letzten Raten gefordert werden könnten, für die Ersatzbauten von „Wolf" und „Habicht" werden die Schlußraten verlangt werden. Sodann werden die zweiten Raten für die im vorigen Etat geforderten und bewilligten Neubauten eingesetzt: die Linienschiffe A und B, den großen Kreuzer A, die kleinen Kreuzer A und B, sowie das Torpedodivisionsboot und die Torpedoboote. Für weitere Raten würden also in dem nächstjährigen Reichshaushaltsetat acht Linienschiffe und Kreuzer, sowie zwei Kanonenboote inbetracht kommen.

Südafrikanisches. Die Thatsache, daß die Partei des Herrn Cecil Rhodes bei den Wahlen für das Kapparlament in der Minderheit geblieben ist, scheint der Anfang tiefergreifender Aenderungen in Südafrika zu werden. Cecil Rhodes sieht ein, daß er sich nicht mehr in vollem Maße auf die Kapkolonie verlassen kann, und sucht sich daher eine andere Stütze. Als solche hat er zunächst Natal im Auge. Das neue Ministerium Binns in Natal zeigte schon in verschiedenen Fällen, daß es für die Sache der Afrikaner nicht so viele Sympathien habe, wie seine Vorgänger. Die Interessen der Ackerbauer wie die der holländischen Sprache wurden so vernachlässigt, daß es unter den Afrikanern große Verwunderung erregte. Außerdem wurden die Bewegungen englischer Truppen im Zululande, die gleichzeitig mit den Unruhen in Swasiland stattfanden, mit Mißtrauen, hauptsächlich in Transvaal, beobachtet. Bekannt ist, daß die Afrikaner in Natal ganz offen den Einfall Jamens nach Transvaal mißbilligten und ihre Sympathie für die südafrikanische Republik aussprachen. Die englischen Manöver an der Ostgrenze Transvaals wurden in Natal selbst heftig angegriffen. Die dortigen Afrikaner haben noch eine weitere Beschwerde. Mit Mißbehagen haben sie die Erklärung von Rhodes vernommen, wonach er sich ihrer als eines Mittels zum Angriffe auf Transvaal bedienen will für den Fall, daß sie ihn nicht unterstützen. Dazu kommt noch die Haltung des Ministeriums Binns, das die Interessen der Afrikaner ganz vernachlässigt. Natal ist bisher den politischen Treibereien, wie sie in Kapstadt üblich waren, fast ganz fern geblieben. Heute hat sich diese Stellung deutlich verändert. Der Rhodesismus hat Natal aufgeregt, und man beginnt Gefahr zu wittern. Die Drohung von Rhodes, seine Piratenfahne auf einem Gebiete aufzupflanzen, das die freien Buren unter Andries Pretorius erobert haben, geht den Afrikandern in Natal zu Herzen. Offenbar ist dieser Plan schon lange gereift. Deshalb lehnt sich die Mehrheit des Parlaments in Pietermaritzburg gegen das Ministerium Biuns auf und stellt bestimmte Anträge, während man seither in politischen Fragen ganz indifferent schien. Dazu wird aus Prätoria geschrieben: Möchte Rhodes nur sein Versprechen halten, noch nicht vom südafrikanischen Schauplatze zu verschwinden. Wir wünschen, daß diese Worte durch Thatsachen bestätigt würden, und daß, wenn er schmählich aus der Kapkolonie vertrieben wird, er durch seine Anwesenheit die Buren in Natal in Aufregung versetzt, die seine gefahrvolle Politik bekämpfen werden. Wenn er seine Aufgabe endlich in Natal erfüllt hat, wird ihm nur Rhodesia übrig bleiben, von wo er an letzter Stelle wird verjagt werden können. Daraus ist ersichtlich, daß in Transvaal die Ueberzeugung vorhanden ist, die letzte Periode der Rhodesschen Thätigkeit in Südafrika sei angebrochen. Die trotz der Rhodesschen Bestechungen im Kaplande erreichte Majorität der Afrikander läßt diese Annahme begründet erscheinen.

Vom trarbacher Sängerkrieg.

Wir teilten bereits das Ergebnis des vom trarbacher Kasino ausgeschriebenen Wettbewerbs um ein Moselweinliedchen mit und führten von den vier preisgekrönten Liedern je eine Strophe an. Eine Reihe von Zuschriften aus dem Leserkreise belehrt uns, daß wir noch etwas mehr von dem Sängerkriege plaudern dürfen und vor allem, daß wir die vier auserwählten

V Lore.

Roman von **E. Bely.**

8) (Nachdruck verboten.)

Auf dem Hofe schlägt der Hund an, dann wird sein Gebell freudig, wie immer, wenn der Hausvater kommt.

Mitten in sein Gekläff hinein erschallt aber auch die rufende Stimme der alten Frau: „Lore, Lore!"

Das Paar vor dem Hause nickte einander zu, steht aber nicht auf, — der Wiedersehensfreude sind sie ja sicher. Auf den Ruf hin eilt Lore dem Hause zu — er wiederholt sich noch einmal rasch, dann schlägt die Glocke der Hinterthür an.

„Warum bist Du nicht hier draußen beim Holze? Was hast Du denn da vorn zu thun? Und wonach riecht es hier? Nach Kaffee, wollte ich wohl schwören! Was soll das nur bedeuten?"

„Grade so'n Deubel, wie immer!" sagt der Sohn, wischt sich mit der Hand über den Mund steht langsam auf. „Die is noch bei Kräften und ich will nich drauf schwören, daß sie nich jetzt bald um sich haut — hör mal man zu. Herr je doch!"

Line antwortet nicht, sie untersucht die Kaffeekanne, findet noch einen Rest drin und gießt ihn in ihre Tasse.

„Warum, sage ich, warum hast Du das gethan? — Antworten sollst Du, hörst Du nich? —" klingt es wieder von drüben.

„Mutter, Du läßt sie ja nicht zu Worte kommen!" ruft der alte Lensch.

„Habe ich nich alles fortgeschlossen, is der Schlüssel nich hier in meiner Tasche — woher, sage ich, hat sie denn das genommen? — Kaffee hat sie gekocht!"

Jetzt steigt der Angekommene schwerfällig die Stufen hinauf und ruft, in die offene Thür tretend: „Guten Tag, Vater und Mutter — Line und der Junge sind auch da —". Einige Sekunden und sie treten gemeinsam aus dem Hause, der stattliche Sohn und die Eltern. Lensch in Hemdsärmeln, die Frau selbst in dem Arbeitsrock, in welchem sie auf dem Felde hantirt hat, ordentlich und sauber aussehend, ein buntes Tuch über dem Kopfe.

„Ja, da sind wir — ich will über Sonntag bleiben, Line und den Jungen könnt Ihr ja noch länger behalten."

Viel Verwunderung ist nicht auf den Gesichtern der Alten zu sehen — sie nehmen die Sache, wie sie ist — die Jungen sind ja nun mal da.

Line wischt sich jetzt ebenfalls den Mund ab, aber mit ihrem Taschentuch, und geht breitspurig auf die beiden zu.

„Guten Tag, Schwiegertochter!" sagen sie zugleich, ihr die Hand reichend. Es sieht aus, als wären sie erst gestern auseinandergegangen.

Mutter Lensch prüft mit zwei spitzen Fingern den Kleiderstoff Linens.

„Zit", murmelte sie, „na ja — un viel Waschen un Plätten!"

Die junge Frau lacht. „Damit quält sich kein anderer ab, als ich selber, Schwiegermutter."

„So gehört sichs ja wohl."

„I, wo denken Sie hin! Manche sagen, die Waschfrauen wollen auch leben — ja, das thun die Frauen alle von denen, was Wilhelm seine Kollegen sind in der Fabrik. Lustig, sagen sie, man lebt nur einmal!"

„Is nich möglich!" erwidert die Alte kopfschüttelnd, „die Zeiten werden immer schlimmer."

„Ja, die Zeiten," murmelt der alte Lensch und guckt nach dem kleinen Branntweinglas, das auf der Bank stehen geblieben ist.

„Das muß einer sagen, Mutter, ne ordentliche Frau is Line geworden. Man immer blank im Hause. Und dann adrett an sich — nee, Mutter, Sie hätten ne Freude dran, wenn Sie sähen, wie Line zugreift," spricht der Sohn.

„Hm!" sie nimmt den Hut von der Bank und prüft nun das Atlasband, das unangenehm knistert, als sie es durch ihre rauhen Finger zieht. Vater Lensch ist es gelungen, unbemerkt das Schnapsglas in die Tasche zu befördern, er ist ganz rot im Gesicht bei dieser Anstrengung geworden.

Wilhelm holt den Jungen, der bereits wieder auf dem Sande sitzt.

„Un das is der Lüttje. Nu gib mal die Hand — die Omama ist das nämlich!"

Er will nicht und schiebt sich scheu hinter den Vater und steckt verstohlen die Zunge aus.

„Ja, wenn der Bengel mal nich will", meint Lensch junior. Der alte Mann nickt mit dem Kopfe. So war August, genau so", spricht er vor sich hin. Niemand beachtet dies.

„Die weite Reise habt Ihr gemacht!" sagt die Mutter, „das kostet viel Geld".

„Na, mal mußten wir doch kommen und nachsehen, was Ihr macht", meint der Sohn.

„Und", fällt Line ein und streicht an ihrem Kleide herunter, „unser Junge kann doch auch mal da sein, der hat doch noch ein größeres Recht — der gehört auch dazu."

* * *

„Ja, Jungfer Lore, so ist es — Sie müssen mir nicht übel nehmen, wenn ich nicht neumodisch Fräulein Lore sage. Sehen Sie, daran gewöhne ich mich nun nicht mehr. Ich bin ein alter Mann jetzt, Jungfer Lore, der kann ja nun wohl seine eigene Mode haben — denn warum nicht? Es beliebt mir mal so."

Der so spricht, lehnt an der kleinen Hinterpforte.

Lore steht innerhalb des Wiesenplans, ein Strickzeug in der Hand. Auf dem Damm drüben, hinter welchem der klare Waldstrom fließt, kommen und gehen sonntäglich geputzte Menschen — Honoratioren in Gruppen, Eltern und Fräuleins und Kinder, Bürgersleute, Burschen und Mägde.

„Ich bin auch kein Fräulein!" sagte sie und lächelt freundlich.

Der Mann hat einen schönen, weißen Kopf mit klarblickenden, braunen Augen, sein weißer Bart hängt tief herab auf die Brust — der Kopf eines Gelehrten, eines Künstlers könnte es sein — und er sitzt auf einem dürftigen Körper, dessen eine Schulter erhöht ist. Die langen, dünnen Arme hat der Kleine emporgestreckt, um die Latten zu umfassen, über die er eben hinweg in das schöne Mädchengesicht sehen kann. Er trägt den Beinamen „der Student". Unter diesem kennt ihn ganz Asselbach, wenige wissen seinen rechten Namen, keiner kümmert sich darum. Die Veranlassung, durch welche er zu jenem kam, ist eine tragische. Er hatte eben die Universität bezogen, als ihm der Oheim, der Schutz des Verwaisten, starb — selber mittellos, war er nun jeder Unterstützung beraubt. Zudem warf ihn eine heftige, seinen schwachen Körper gänzlich zerrüttende Krankheit darnieder. — Nach der halben Genesung blieb ihm nur übrig, das nächste zur Lebensfristung zu ergreifen. Er wurde Schreiber bei einem Rechtsanwalt — jeder andere Versuch, sich zu einer besseren Stellung herauszuarbeiten, mißlang, niemand wollte den verunstalteten Armen, niemand traute ihm zu irgendwelchem Geschäft Kraft zu, sein Wissen war ihm eher hinderlich, rohe Körperstärke hätte ihm mehr genützt. Nur in Asselbach schlug man sein mißratenes Studium an — ein Schreiberposten fand sich immer wieder — als der Rechtsanwalt starb und kein anderer Lust zu der wenig lockenden Praxis hatte, erhielt er Arbeit beim Gericht, verfagte sie da, beim Kataster-Amt — so wars ein Turnus — er lebte, und er brachte es sogar „hoch" damit, auf siebzig Jahre.

„O, Jungfer Lore, das stimmt doch nicht. Zum Exemplum, heute heißt nun schon jede Magd in Asselbach Fräulein — und da käms Ihnen doch wohl vorher zu". — Ihre abwehrende Bewegung beachtet er nicht.

„Sehen Sie, ich bin gar nicht für die Nivellirung — denn warum? In meiner Zeit hieß eine Professoren- und Honoratioren-Tochter Mamsell, die guter Bürgersleute nannte man Jungfer, na, und die Magd eben garnicht — ja, das hat sich sehr geändert."

Lore stimmt nickend zu. „Sie zudem haben ne besondere Art, züchtig und gebildet und freundlich, Sie sind in guter Luft aufgewachsen, eine Schullehrerswitwe, die ihr Examen gemacht hat, nun ja, das ist ne Sache — aber, da fühlen Sie auch wohl den Unterschied hier im Hause."

Das Mädchen zieht die Brauen zusammen und blickt vor sich nieder.

„Ich klage nicht!"

„Nein, das thun Sie nicht, dazu haben sie sich selber viel zu sehr in der Gewalt — aber, ich weiß doch, was ich weiß. Und meinen Sie, die Nachbarschaft kriegt nicht genug zu hören und schweigt darüber?"

Lore bewegte ihre Nadeln so rasch, daß sie klappern.

„Warum hat man sie denn heute nicht mitgenommen in den Forstgarten, Jungfer Lore?"

„Glauben Sie nicht, daß ich mich hier wohler fühle? Und seit Sie mir das Buch gebracht haben, da wünsche ich, daß die andern recht lange ausbleiben möchten. Sie sind wirklich gut —"

„Nun, nun," sagte er, ich rauche nicht und spiele und trinke nicht — da kaufe ich mir denn ab und an ein Buch — meine Götzen finds, die da schön eingebunden in Reih und Glied auf meinem Bücherbrett stehen — und ich möchte sie Ihnen wohl zeigen. Gott, Jungfer Lore, mich können Sie schon mal besuchen." Treuherzig, humoristisch kommt das heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Lieder unverkürzt wiedergeben müssen. Diesem Wunsch kommen wir hiermit nach. Die Herren Johannes Trojan, Heinrich Seidel und Dr. Hans Hoffmann haben, wie schon berichtet, folgenden Dichtern je 125 Flaschen edeln Moselweines zugesprochen: Georg Böttticher-Leipzig, Emmy Rüden von Spillner-Dresden, Julius Wolff-Charlottenburg und Fr. Siegfried Kaiser-Dresden. Die Preisrichter haben erklärt, daß ihnen die Wahl sehr schwer geworden sei, weil noch weitere annähernd gleich gute Lieder vorgelegen hätten. Das Kasino beabsichtigt, wie wir schon mitteilten, im November ds. Js. eine kleine Schrift über den Wettbewerb erscheinen zu lassen, worin auch eine Auswahl der besseren Lieder mit Einwilligung der Verfasser, die hierum befragt werden sollen, zur Veröffentlichung gelangt, damit auch weitere Kreise ein Urteil fällen können; auch wäre es zu bedauern, wenn die Fülle feucht-fröhlichen Humors, die der Wettbewerb gezeitigt hat, verloren ginge. Die Kasinogesellschaft sandte in diesem Sinne eine Kasino-Ansichtspostkarte an den Preisrichter Johannes Trojan mit folgendem Inhalt:

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun,
Wir denken der Lieder und sagen: Was nun?
Gar viele verdienen vergessen zu sein. —
Soll alles verklingen? Wir sagen: O nein!
Manch niedliches Verslein, manch witziges Wort,
Viel frohe Gedanken, die flögen dann fort,
Vom besten Humor, der die Herzen erfreut,
Viel köstliche Perlen sind drunter zerstreut,
Wer ists, der sie reihen und fassen kann?
Der auf der Adresse, das ist der Mann.

Herr Trojan hat es übernommen, die gewünschte Schrift zu verfassen.

Die preisgekrönten Lieder werden nunmehr zur Tonsetzung (Komposition) ausgeschrieben. Schlußtermin für die Einsendung an das trarbacher Kasino ist der 31. Dezember ds. Js. Der Preis besteht in 500 Flaschen. Unter den vier Preisliedern haben die Tonsetzer die Wahl.

Wir geben nunmehr die vier preisgekrönten Lieder unverkürzt wieder:

Georg Böttticher:

Moselweinlied.

Merkspruch: Von Herzen.

Die Gläser laßt klingen — Wie Leib er und Seele
In tönenden Reihn: — So köstlich erfrischt —
Ein Lied gilts zu singen — Indes in der Kehle
Dem lieblichsten Wein, — Der Durst nie erlischt!
Dem Trank, der die Kehlen — Die Wonnen zu dehnen,
Am wonnigsten letzt, — Als Meister vom Fach,
Von durstigen Seelen — Stillt lind er das Sehnen
Vor allen geschätzt! — Und küßts wieder wach!

Wo gäbs einen zweiten — Nicht rasend entfacht er
So süffig wie er? — Zu Flammen das Blut:
In Nähen und Weiten — Ins Herze dir lacht er
Wächst keiner so mehr! — Die lieblichste Glut!
So lind und so labend, — Den Geist macht er freier
So würzig und fein: — Und heller den Blick
Ein Morgen-, ein Abend-, — Und zieht uns den Schleier
Ein Allezeit-Wein! — Vom Schönen zurück.

Was Worte! Was Bilder!
Nimm klingenden Dank,
Du lieber, du milder,
Du wonniger Trank!
Zum Preis ihm und Ruhme
Stimmt voller jetzt ein:
Mög ewig die Blume
Der Mosel gedeihn!

Emmy Rüden von Spillner:

Mein Mosellaud.

Merkspruch:
Es geleite durch Leben und Streben
Uns Lied und Liebe und Wein.

Hoch preis ich mit vollem Pokale
Die Heimat des köstlichen Weins!
Ich preise die Mosel im Thale,
Die herrliche Tochter des Rheins!
Stolz ragen die Burgen und grüßen
Und reden von uralter Zeit,
Grüngoldig die Mosel zu Füßen
Im ewigen Jugendkleid.

Wie köstlich dein Rebenblühen,
O einziger Moselwein!
Wie leuchtend dein Flammen und Glühen,
Dein Duften wie würzig, wie rein!
O sorgloses, fröhliches Leben
Von goldiger Sonne belacht!
Du Land der schwellenden Reben,
Wie herrlich hat Gott dich bedacht!

Dort locken die Augen der Frauen
Mit tiefem gefährlichen Schein,
O hüt Dich, zu lange zu schauen
In Augen und Becher hinein!
Sonst halten mit holdester Tücke
Dich ewig zwei Zaubrer gebannt:
Der Wein und die Frauenblicke
Im lachenden Mosellaud!

Was thuts? Ich wag ins Verderben
— Ins süße — mich lachend hinein!
Will gern für Leben und Sterben
Den Zaubrern verfallen sein,
Und halt ich mein Lieb dann umschlungen
Und funkelt mein Glas in der Hand
Dann sei es jubelnd gesungen:
Gott grüß dich mein Moselland.

* * *

Julius Wolff:

Moselweintrinklied.

Merkspruch:
Was ist das Leben, da kein Wein ist.
(Jes. Sirach.)

Ich hab getrunken manchen Wein
In manchem Land beim Wandern,
Der eine fuhr mir ins Gebein,
Im Kopf fühlt ich den andern.
Ins Herz doch ging mir keiner so
Und machte mich so frei und froh,
Losledig aller Bande
Wie Wein vom Mosellande.

So weit im ganzen Deutschen Reich
Erklingt des Winzers Hacke
Kommt keiner ihm an Würze gleich
Und lieblichem Geschmacke.
Er schafft zumal ein leicht Geblüt
Und gar ein fröhliches Gemüt,
Er prickelt auf der Zunge,
Aus Alten macht er Junge.

Beim mitternächtigen Gelag,
Beim Schmaus mit Pomp und Prunke,
Am staubig heißen Sommertag
Im raschen Stegreiftrunke,
Er mundet mir zu jeder Stund
Aus Kann und Krug und Fasses Spund,
Er kommt auf allen Wegen
Zu Paß mir und gelegen.

Wenn blinkerblank ins Glas er rann
Mit seiner Perlenglätte,
Da lugt er mich so lockend an,
Als ob er Aeuglein hätte,
Kredenzt mir seiner Blume Duft,
So fein und frisch wie Frühlingsluft,
Und rieselt durch die Kehle,
Zu laben Leib und Seele.

Vom wunderthätgen Moselwein
Will ich die Kraft erproben,
Und wer ihn zapfet klar und rein,
Den Schenken will ich loben.
Drum füllt mir mein Hubertusglas,
Ein herzerfreuend Zechermaß
Soll meinem Durste winken,
Und trinken will ich, trinken.

* * *

Franz Siegfried Kaiser:

Das Mosellied.

Merkspruch:
Rasch erfaßt — rasch gegeben,
Kurz das Lied — kurz das Leben.

Wer ist reicher in aller Welt?
Höchste Lust für wenig Geld!
Alte Schenke zur Feierstunde,
Wackerer Männer lustige Runde,
Hellblondes Mädel, hellblonder Wein!
Goldig ihr Haar, goldig sein Schein.
Rosa! Rosel! bring mir den Mosel!
Hellblondes Mädel! hellblonder Wein!
Rosel, den Mosel!!

Kinder der Sonne: Mädel und Wein!
Lebenswonne gießen sie ein!
Lustiges Lachen, lustiger Klingklang,
Helle Augen, heller Singsang —
Goldiges Leben, goldiger Wein!
Goldiges Mädel schenk ihn uns ein!
Rosa! Rosel! Bring mir den Mosel!
Goldiges Mädel, goldigen Wein!
Rosel, den Mosel!!

Neunzig der Jahre in Tugend und Kraft
Hält mich des Mosels verjüngender Saft.
Und bis zu neunzig in Jugend und Glück
Hält mich Rosels blauleuchtender Blick!
Mosel mein Wein und Rosel mein Weib,
Euch meine Treue in Ewigkeit!
Letztes Wort: Rosel! Letzter Trunk: Mosel!
Deutsche Frauen, deutscher Wein!
Rosel, den Mosel!!

* * *

Das Ergebnis der Preisverteilung hat auch schon einen Kritiker gefunden. So schreibt man der „K. V.": Soviel ich sehe, wird es den gekrönten Gedichten gehen, wie früher dem gekrönten Mosellied. Lieder zum Preise der Mosel und ihres Trankes sind denn doch zunächst bestimmt, in solchen Kreisen gesungen zu werden, die, geographisch genommen, mit beiden engere Fühlung haben; daher auch, wie schon bemerkt, für solche Gedichte lokaler Ton, lokale Färbung sich empfiehlt. Die poetisch schöne Form allein ohne gewisse charakteristische Züge packt das Volk nicht — für litterarische Vereinigungen ausschließlich sollen solche Preislieder ja doch wohl nicht gemacht sein. Wenn man diese abstrakt besten Moselwein-Lieder liest, wird man unwillkürlich erinnert, daß einmal eine Dame, Frida Schanz, das beste sogenannte Studentenlied zum Preise des Rheinweines gesungen hat, das beste nach Auffassung der Preisrichter in dem seinerzeit ausgeschriebenen Wettbewerb. Damals wie heute handelte es sich um Kunstdichtung, in der sich gewissermaßen der Verstand in Gemüt zu maskiren sucht. Unter den vier Moselwein-Liedern scheint Julius Wolff noch am besten den Ton getroffen zu haben. Das kommt aber wohl daher, daß er augenscheinlich, sei es nun bewußt oder unbewußt, im Muskatellerton gedichtet hat, im Versmaße und Tonfall des allbekannten Lobliedes:

Den liebsten Buhlen, den ich han,
Der liegt beim Wirt im Keller;
Er hat ein hölzen Röcklin an
Und heißt der Muskateller.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent in Eving. An öffentlichen Wegen nicht. An Privat-Wegen, die kein Fremder zu begehen hat, ist das etwas anderes.

A. Z. 100. In den dortmunder Hafen kann vorläufig noch kein Schleppdampfer von Emden hinein. — Inseriren Sie event. in Dortmund, Münster, Leer, Meppen, Papenburg oder Emden.

H. K. Papengarten. Solange Sie krank feiern, brauchen Sie nicht zu kleben.

Zwei Wettende 1900. W. W. W. In seinen letzten Jahren, als es schon stark mit ihm bergab ging, wurde Abs in Koblenz geworfen.

P. H. in D. Bevorrechtigt sind die Pfandgläubiger welche ein durch Rechtsgeschäft bestelltes Pfandrecht haben, betreffs der ihnen verpfändeten Gegenstände. Ihnen gleich stehen die Kassen des Reichs, des Staats und der Gemeinde, sowie die Amts-, Kreis- und Provinzial-Verbände wegen öffentlichen Abgaben, in Ansehung der zurückgehaltenen oder in Beschlag genommenen zoll- und steuerpflichtigen Sachen, ferner diejenigen, welche an gewissen Gegenständen ein gesetzliches, oder ein durch Pfändung erlangtes Pfandrecht haben. Das dem Vermieter und dem Verpächter zustehende Pfandrecht kann in Ansehung des Miets- oder Pachtzinses für eine frühere Zeit als das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens, sowie in Ansehung des dem Vermieter oder dem Verpächter infolge der Kündigung des Verwalters entstehenden Entschädigungs-Anspruchs nicht geltend gemacht werden; das Pfandrecht des Verpächters eines landwirtschaftlichen Grundstücks unterliegt in Ansehung des Pachtzinses der Beschränkung nicht; weiter diejenigen, welche etwas zum Nutzen einer Sache verwendet haben, welche des den noch vorhandenen Vorteil nicht übersteigenden Betrage ihrer Forderung aus der Verwendung, in Ansehung der zurückbehaltenen Sachen; endlich diejenigen, welchen nach dem Handelsgesetzbuche in Ansehung gewisser Gegenstände ein gewisses Zurückbehaltungsrecht zusteht.

Herrn H. hier. Berichte über Festlichkeiten, die heute **vor acht Tagen** stattgefunden, haben keinen Wert mehr.

Migränin

TABLETTEN — Name geschützt!



Radicales Mittel gegen Kopfweh jeder Art

Erhältlich in den Apotheken

SCHUTZ-MARKE.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee-Meßmer (kaiserl. königl. Hoflieferant) sind im Verkauf. 1898er Souchong mit Blüthen (100 Gramm-Pakete à ℳ 1.—) und Kaiserthee (in Dosen à ℳ 1.25) sind Kennern empfohlen. Bei Ed Metzkes, Westenhellweg 39.

Wascholin viel bess., bill. u. prakt. als Seife ½ Pfd.-P. 15 ₰

Grümer & Neu bringen hierdurch ihrer bewährten chemisch reinen Panimin-Toilette-Seifen in empfehlende Erinnerung.

Spezialität: Theer-, Schwefel-Theer-Seife und zarte Kinder-Toilette-Seife. s6729

Ball-Seide 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met.

s6809

— Eigenes Fabrikat! —

sowie schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide" in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen ab Fabrik! an Jedermann franco und verzollt ins Haus.

Seiden-Damaste	v.	Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v.	75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider	p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Braut-Seide	„	Mk. 1.15—18.65
Seiden-Foulards	bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Taft	„	„ 1.35— 6.85

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovite, Marcellines, gestreifte und karrierte Seide, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe 2c. 2c. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant)

Erhielt eine Ladung junge, schwere und leichte 18205 †



Arbeitspferde.
Otto Schumacher,
Pferde-Handlung,
Kapellenstr. 30.

Offerire:
Gute Kochäpfel, à Ctr. 8—10 ℳ,
„ Tafeläpfel „ „ 10—12 „
„ Eßkartoffeln „ „ 3—4 „
gegen Nachnahme. 18028 †
Herm. Schwettmann,
Rahden i. W.

30 Pianinos
stehen zu vermiethen, unter Anrechnung der Miethe auf den Kaufpreis. Bei Baarzahlung hoher Rabatt.
W. Hohrath, 18018
Dortmund, Burgwall 21.

Noch sehr gutes
Fahrrad
ganz billig zu verkaufen.
17408 j Steinstraße 12.

Brennholz.
Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu 3 ℳ pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3
Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk.

Wer
Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124†
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die westlich vor den Häusern der gemeinnützigen Baugesellschaft sich hinziehende Straße von der Beuth- bis zur Rheinischenstraße den Namen:

„Ottostrasse"

erhalten hat.

Dortmund, den 12. October 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die östlich, vor den Häusern der gemeinnützigen Baugesellschaft sich hinziehende Straße von der Beuthstraße bis zum Neuen Mühlenwege den Namen:

„Joachimstrasse"

erhalten hat.

Dortmund, den 12. October 1898.

Der Magstrat: Schmieding.

Eine der ersten Dortmunder Großbrauereien hat ein größeres, gut eingerichtetes

Restaurationslokal

mit schönen Gesellschaftszimmern

auf mehrere Jahre zu vermiethen. Der Umsatz war bisher ein bedeutender.

Nur wirklich tüchtige, erfahrene und cautionsfähige Bewerber wollen sich melden. Offerten unter V 400 an Friedrich Crüwell, Dortmund erbeten. s 6582

Für ein in guter Lage der Stadt belegenes
Restaurant
wird ein tüchtiger, cautionsfähiger Wirth per November gesucht.
Näheres in der Dortm. Ztg. 18172

Arbeitsnachweise
der rheinisch-westfälischen Buchdrucker.
Errichtet vom rheinisch-westfälischen Tarif-Ausschusse.

Zur bevorstehenden Haupt-Geschäftszeit empfehlen wir unsere nachstehenden Geschäftsstellen den Herren **Prinzipalen und Gehülfen** zur gefälligen Benutzung.

Anmelde-Vordrucke und Bedingungen werden gegen Einsendung von 5 Pf. in Briefmarken sofort zugesandt. **Angabe, ob für Personalgesuche oder für Stellengesuche erforderlich.**

Stellenvermittelung **für Gehülfen gebührenfrei.**

Köln (Rhein): Buchdruckerei von J. B. Heimann, 5 Unter Sachsenhausen,
Düsseldorf: Buchdruckerei L. Schwann, Oststrasse,
Krefeld: J. B. Klein'sche Buchdruckerei (M. Buscher),
Ruhrort: Buchdruckerei C. H. Jacke,
Essen (Ruhr): Buckdruckerei G. D. Baedeker,
Dortmund: Buchdruckerei Wilhelm Crüwell,
Bochum: Buchdruckerei A. Stumpf Nachfolger,
Münster i. W.: Aschendorff'sche Buchdruckerei.

Rheinisch-westfälischer Buchdrucker-Lohntarif-Ausschuss:
Fridolin Bachem, Prinzipals-Obmann. **Carl Cahn,** Gehülfen-Obmann.

Möbel-Fabrik
F. Linsmann,
Dortmund, Schwanenwall 24.
Reiche Auswahl,
billigste Preise, bei guter Qualität.
Gegr. 1842.

Heutger & Co.,
Dortmund,
Kaiserstraße 50, Telephon 132
kaufen und verkaufen:
Kuxen, Aktien, Bohrantheile und Obligationen,
alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. 553f

Soeben erschien:
Neuester
Eisenbahn-Gütertarif
für Deutschland.
Nach amtlichen Quellen zusammengestellt (ohne Verbindlichkeit der Eisenbahn) von
C. Schöneborn,
Kgl. Eisenbahn-Stations-Assistent für den Güter-Abfertigungsdienst.
Zweite vermehrte u. verb. Auflage.
1. Theil. Inhalt:
1. Die Entfernung von jeder und auch nach jeder Station Deutschlands.
2. Tabelle über die vom 1. Oktober 1898 ab gültigen Frachtsätze nach Kilometer.
3. Die wichtigsten Vorschriften für den Güter- und Viehversandt.
4. Eine Zusammenstellung der erforderlichen Frachtbriefe.
5. Steuer- und Zollvorschriften sämtlicher europäischen Staaten und Länder.
6. Die wichtigsten Ausnahmetarife.

Preis für das ganze Werk 12 Mk.
C. L. Krüger,
Buch- u. Musikalien-Handlung
Dortmund, Westenhellweg 43.

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., Dortmund, Weiherstraße 19. 2

Barometer, Operngläser, Reißzeuge, Pincenez, Brillen, Messer, Gabeln, Löffeln, Taschenmesser, Revolver, Bügeleisen kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Herbst-Kontrol-Versammlungen 1898

im Landwehr-Bezirk Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der nachbezeichneten Jahresklassen haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu gestellen:

A. Stadtkreis Dortmund.

Auf dem Hofe des Bezirkskommandos, Balkenstraße 40.

I. Provinzial-Infanterie:

Jahresklasse 1891,	Anfangsbuchstabe des Namens A bis K einschl.,	Mittwoch, 2. Nov., Vorm. 9 Uhr.
" "	L—Z " " 2. " " 10½ "
" 1892	A—K " Donnerstag, 17. " 9 "
" "	L—Z " " 17. " " 10½ "
" 1893	A—H " Freitag, 4. " 9 "
" "	J—Q " " 4. " " 10½ "
" "	R—Z " Samstag, 5. " 9 "
" 1894	A—H " " 5. " " 10½ "
" "	J—Q " Montag, 7. " 9 "
" "	R—Z " " 7. " " 10½ "
" 1895	A—H " Dienstag, 8. " 9 "
" "	J—Q " " 8. " " 10½ "
" "	R—Z " Mittwoch, 9. " 9 "
" 1896 u. 1897	A—H " " 9. " " 10½ "
" "	J—Q " Donnerstag, 10. " 9 "
" "	R—Z " " 10. " " 10½ "

II. Specialwaffen:

Garde (alle Waffen) Jahresklasse 1891 bis 1897			Freitag,	11.	Nov., Vorm.	9 Uhr.
Eisenbahntruppen und Prov.-Pioniere, Jahresklasse 1891 bis 1897			"	11.	" "	10½ "
Prov.-Jäger und Cavallerie,	"	"	Samstag,	12.	" "	8¾ "
" Fuß-Artillerie	"	"	"	12.	" "	10 "
Marine	"	"	"	12.	" "	11 "
Provinzial-Feldartillerie	"	1891 bis 1893	Montag,	14.	" "	9 "
"	"	1894 " 1897	"	14.	" "	10½ "
" Train (einschl. Krankenträger und Militärbäcker	"	1891 " 1897	Dienstag,	15.	" "	9 "
Sanitäts- und Veterinär-Personal, Oekonomie-Handwerker, Büchsenmachergehülfen, die als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschl. Garde) Arbeitssoldaten der Jahresklassen 1891—1897; ferner sämmtliche Mannschaften aller Waffen der Jahresskl. 1886, welche vor dem 1. October 1886 eingetreten sind und die Superrevidenden			"	15.	" "	10 "

B. Landkreis Dortmund.

Gemeinde.	Appellplatz.	Es haben sich zu stellen:	Tag und Stunde.
Brackel, Wambel, Cörne,	Neuer Schulplatz in **Brackel.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Mittwoch, 2. Nov., Vorm. 9¼ Uhr.
Wickede (ausschl. **Wickederholz**), **Asseln** (ausschließl. **Fleier**),	Bahnhof **Wickede-Asseln.**	desgl.	Donnerstag, 17. Nov., Vorm. 9¼ Uhr.
Courl, Lanstrop, Husen, Grevel, ferner die Ortschaften **Fleier** und **Wickederholz.**	An der Wirthschaft der Wwe. Stoewe in **Courl.**	desgl.	Freitag, 4. Nov., Vorm. 10½ Uhr.
Altenderne-Oberbecker, Altenderne-Niederbecker, Kirchderne, Hostedde,	An der Wirthschaft Middendorff beim Bahnhof **Derne.**	desgl.	Freitag, 4. Nov., Nachm. 3½ Uhr.

B. Noch Landkreis Dortmund.

Gemeinde.	Appellplatz.	Es haben sich zu stellen:	Tag und Stunde.
Eving, Lindenhorst, Kemminghausen, Deusen, Ellinghausen,	Garten bei der Wirthsch. Mascher in **Eving.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1894; b) desgl. " 1895 bis 1897, sowie der Garde u. Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Samstag, 5. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10 "
Brechten, Lippholthausen, Holthausen (Amt Lünen), **Brambauer,**	An der Wirthsch. Hiddemann in **Brechten.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und der Superrevidenden.	Montag, 7. Nov. Vorm. 9½ Uhr.
Stadt **Lünen,** Gemeinde **Beckinghausen, Horstmar, Gahmen,**	Bei der Wirthsch. Goldberg in **Lünen.**	desgl.	Montag, 7. Nov., Nachm. 3½ Uhr.
Sämmtliche Gemeinden des Amtes **Mengede,** ausschl. **Deusen** und **Ellinghausen,**	Platz vor dem Stationsgebäude in **Mengede.**	a) die Mannschaften der Jahresklasse 1891 bis 1897 der Prov.-Inf., b) die Mannschaften der Garde und Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Dienstag, 8. Nov. Vorm. 8¾ Uhr. " " 9¾ "
Habinghorst,	Neuer Marktplatz in **Habinghorst.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Mittwoch, 9. Nov., Vorm. 9½ Uhr.
Castrop, Obercastrop, Rauxel Behringhausen, Holthausen (Amt Castrop), **Bövinghausen** (Amt Castrop),	Wiese bei der Wirthschaft Baerwolf (Germanen-Hügel) in **Castrop.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1892; b) desgl. " 1893 und 1894, c) desgl. " 1895 bis 1897, d) die Mannschaften der Garde und Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Donnerstag, 10. Nov., Vorm. 8½ Uhr. " " 9½ " Freitag, 11. Nov., Vorm. 8½ Uhr. " " 9½ "
Giesenberg-Sodingen, Börnig,	Weide neben der Wirtsch. Wiesmann in **Sodingen.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Samstag, 12. Nov., Vorm. 10 Uhr.
Kirchlinde, Westrich, Merklinde, Frohlinde, Marten, Rahm,	An der Wirthschaft Schumacher in **Kirchlinde.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1893; b) desgl. " 1894 " 1897; c) die Mannschaften der Jahresskl. 1891 bis 1897 der Garde u. Spezialwaffen u. die Superrevidenden.	Montag, 14. Nov., Vorm. 8½ Uhr. " " 9½ " " " 10½ "
Oespel, Kley,	Vor der Wirthschaft Arthecker in **Oespel.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Montag, 14. Nov., Vorm. 10 Uhr.
Lütgendortmund, Dellwig-Holte, Bövinghausen (Amt Lütgendortmund),	Marktplatz in **Lütgendortmund.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1893; b) desgl. " 1894 bis 1897, c) die Mannschaften der Jahresskl. 1891 bis 1897 der Garde u. Spezialwaffen u. die Superrevidenden.	Dienstag, 15. Nov., Vorm. 8¼ Uhr. " " 9¼ " " " 10½ "
Dorstfeld, Huckarde, Wischlingen,	Garten bei der Wirthschaft Ziegler in **Dorstfeld.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1895, b) desgl. " 1896 bis 1897, sowie Garde u. Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Dienstag, 15. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10¼ "

C. Kreis Hörde.

Gemeinde.	Appellplatz.	Es haben sich zu stellen:	Tag und Stunde.
Stadt Hörde,	Platz an der evangel. Schule in **Hörde.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1893; b) desgl. " 1894 und 1895; c) desgl. " 1896 und 1897, sowie der Prov.-Feldartillerie der Jahresklassen 1891 bis 1897; d) die Mannschaften der Garde und Spezialwaffen (ausschl. Prov.-Feldart.) u. die Superrevidenden.	Mittwoch, 2. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10½ " Donnerstag, 17. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10½ "
Sämmtliche Gemeinden des Amtsbez. **Wellinghofen,**	Kirchplatz in **Wellinghofen.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Freitag, 4. Nov., Vorm. 10 Uhr
Holzwickede, Hengsen, Opherdicke,	Platz bei der Wirthschaft Jaques in **Holzwickede.**	desgl.	Samstag, 5. Nov., Vorm. 9¼ Uhr.
Aplerbeck, Schüren, Sölde, Berghofen,	Wiese bei der Wirthschaft Möller in **Aplerbeck.**	a) Die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1897, Anfangsbuchstab. A bis K einschl. b) desgl. " L " Z " c) die Mannschaften der Garde und Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 u. die Superrevid.	Montag, 7. Nov., Vorm. 8½ Uhr. " " 9½ " " " 10½ "
Stadt Schwerte, Gemeinde Lichtendorf, Geiseke, Villigst,	Marktplatz in **Schwerte.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1895; b) desgl. " 1896 und 1897, sowie der Garde u. Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Dienstag, 8. Nov., Vorm. 9 Uhr " " 10¼ "
Westhofen, Garenfeld, Holzen, Wandhofen, Syburg,	Platz an der Schule in **Westhofen.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Mittwoch, 9. Nov., Vorm. 9¼ Uhr.
Sämmtliche Gemeinden des Amtsbez. **Barop,** sowie aus dem **Hombruch,**	Platz bei der Wirthschaft Bergmann zu **Baroperheide.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1894; b) desgl. " 1895 bis 1897, sowie der Garde u. Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Donnerstag, 10. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10¼ "
Annen-Wullen, Rüdinghausen,	Marktplatz in **Annen.**	a) die Mannschaften der Prov.-Inf. der Jahresklassen 1891 bis 1894, b) desgl. " 1895 bis 1897, sowie der Garde u. Spezialwaffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Freitag, 11. Nov., Vorm. 9 Uhr. " " 10¼ "
Löttringhausen, Holthausen (Amt Kirchhörde) **Krückel, Kirchhörde,**	Platz b. d. Wirthschaft Wittich in **Löttringhausen.**	Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1891 bis 1897 und die Superrevidenden.	Samstag, 12. Nov. Vorm. 9¼ Uhr

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrol-Versammlungen.

1. **Es haben sich außerdem zu gestellen: Die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1886, die vor dem 1. October 1886 eingetreten sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots, und zwar in Dortmund am 15. November, Vormittags 10 Uhr; in Hörde am 17. November, Vormittags 10½ Uhr, auf sämmtlichen anderen Appellplätzen bei der letzten der dort stattfindenden Kontrolversammlung.**
2. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen; die Militärpapiere, sowie die **Mobilmachungs-Gestellungsbefehle,** soweit sich solche in Händen der Mannschaften befinden, sind mitzubringen.
3. Jeder zu den Kontrolversammlungen berufene Mann des Beurlaubtenstandes steht für den **ganzen Tag,** an welchem diejenige Kontrolversammlung stattfindet, zu welcher er zu erscheinen verpflichtet ist, unter den Militär-Gesetzen. Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrolversammlung sowie auch **Unpünktlichkeit** bei **der Gestellung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge.**
4. **Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.** Unter **„Spezialwaffen"** sind diejenigen Mannschaften zu verstehen, welche bei den Provinzial-Jägern, der Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, den Pionieren, dem Train, der **Marine** oder als Oekonomie-Handwerker gedient haben, ferner das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militärbäcker, Krankenträger, Büchsenmachergehülfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausschließlich Garde) und die Arbeitssoldaten. — **„Superrevidenden"** sind diejenigen Mannschaften, welche auf **Reclamation,** sowie die, welche wegen **Dienstuntauglichkeit,** als **zeitig Halbinvalide** oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.
5. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve **des Trains** entlassen sind, **stellen sich zu der für den Train** befohlenen Kontrolversammlung.
6. Wer von der Gestellung zur Kontrolversammlung **dringender** häuslicher oder gewerblicher **Verhältnisse**halber befreit zu sein wünscht, hat dem Hauptmeldeamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung **obriger** theitlicher Bescheinigungen oder sonstiger glaubwürdiger Atteste, baldigst vorzulegen. Auch wer an einem andern als dem für ihn bestimmten Tage sich zu gestellen wünscht, hat qu. Antrag zu stellen. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden. — Eigenmächtige Gestellung zu anderen Kontrolversammlungen **schließt die Bestrafung mit Arrest nicht aus.**

Dortmund, October 1898.

Königliches Bezirkskommando.

FRITZ WEISSHUHN
Dortmund
Gravir- u. Präge-Anstalt
fertigt: Messingschilder u. Schablonen
Clichés f. Bunt u. Schwarzdruck
Gravirungen
in Gold, Silber u. Elfenbein

Fertige
Loden-Joppen,
Loden-Mäntel,
Loden-Havelocks,
enorme Auswahl,
alle Farben u. Größen
am Lager.
G. Heerbeck,
Dortmund,
Westenhellweg Nr. 56.
Fernsprecher 763. s6698



Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung
nach
ärztlicher Vorschrift.

Wilh. Wöhler
Kohlenhandlung,
Comptoir und Lager:
Weißenburgerstraße 52.
Anthracit-Nusskohlen
der Zeche „Langenbrahm",
sowie 17407=
Mager- und Fettnuß-Kohlen
in allen Korngrößen
zu mäßigen Preisen.

Es ist
für Jeden
von Interesse,
sich meine Preise und
Waare anzusehen und
mit denen der Concurrenz
zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Geschäftshäuser
in guter Lage der Münsterstraße
zu verkaufen.
Näheres 18103 †
C. Goldmann, Nordstr. 64.

Billig! Billig!
25 Bettstellen mit Matratzen
sind einzeln mit 5 ℳ **Anzahlung** und wöchentlich 1 ℳ Abzahlung abzugeben. 15589
N. Fuchs,
Dortmund, Ostenhellweg 49.

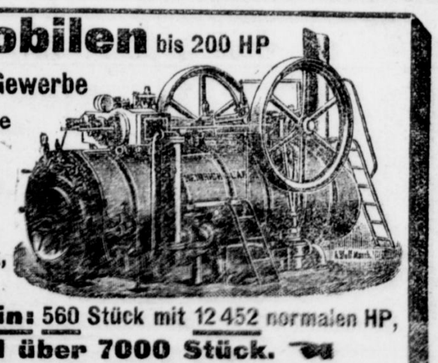
Einige Hundert gebrauchte Regen- und Winter-Mäntel
s„6831 **für Frauen**
sehr billig vorräthig.
A. Eick & Comp.

FRITZ WEISSHUHN
Dortmunder
Kautschukstempel - Fabrik
fertigt alle Arten Kautschukstempel
wie: Datum-, Medaillon-, Typen-, und Handstempel
Giro & Unterschriftstempel

Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse
Hausen's Kasseler Hafer-Kakao
Marke **„Servus"!**
Derselbe ist für Kinder, schwächliche Personen, Magenleidende unentbehrlich, da sehr leicht, verdaulich und auch dem schwächsten Magen bekömmlich, **er sollte daher in keinem Haushalte fehlen.**
„Servus" Kasseler Hafer-Kakao
ist **nur** allein echt in blauen **Cartons** für **1 Mk.** (= 40—50 Tassen) und für **30 Pf.** Erhältlich in Apotheken, Drogen- und besseren Colonialwaaren-Handlungen. s 6267
Nachahmungen, weil werthlos, weise man zurück; dieselben verderben unbedingt, d. h. sie werden sauer.
Hausen & Co., Kassel.

Import-Gesellschaft Tosetti
G. m. b. H. CASSEL.
50% Kaffee-Ersparniss! Verbrauch nur die Hälfte des teuren Bohnenkaffees bei Benutzung der Tosetti-Kaffee-Erzeugnisse;
dieselben gehören in jeden Haushalt wie Brod und Salz.
I. Tosetti-Mocca-Gewürz in Tabletten giebt als Kaffee-Zusatz ein hochedles Getränk, welches auch den verwöhntesten Feinschmecker befriedigt und die Hausfrau, die im Kaffeekränzchen durch Mocca-Gewürz veredelten Kaffee verabreicht, hat den Vogel abgeschossen. Tosetti-Mocca-Gewürz ist erhältlich in Blechbüchsen zu ℳ 1,80 (500 Tabletten), ℳ 1,— (250 Tabletten), 50 ₰ (100 Tabletten), 30 ₰ (50 Tabletten).
II. Tosetti-Malzkaffee in Tabletten, auch homöop. Kaffee genannt. Dieser Kaffee ist billig, wohlschmeckend wie Bohnenkaffee und unschädlich. Zu verwenden von Leidenden und Kindern, welchen der Genuß von Bohnenkaffee verboten ist. Erhältlich in Blechbüchsen mit 100 Tabletten für 30 ₰.
III. Tosetti-Arabi oder Fürstenkaffee in Tabletten giebt eine wohlschmeckende und billige Tasse Kaffee. Tosetti-Arabi ist ein ausgezeichnetes Getränk und kann mit und ohne Bohnenkaffee-Zusatz getrunken werden. Für Landleute unentbehrlich; eine Tablette in Wasser (warm) aufgelöst, stillt den brennendsten Durst in der Erntezeit. Erhältlich in Blechbüchsen mit 100 Tabletten 30 ₰, mit 25 Tabletten 10 ₰.
Eine Tablette = eine Tasse.
IV. Tosetti-Kaffee-Conserve — aus reinem, feinen Kaffee — ist das Billigste und Beste, was man sich denken kann. 1 Würfel (in Staniol verpackt) = 10 gr giebt 1 Liter vorzüglichen Kaffee.
Sämtliche Marken sind unter Garantie frei von Cichorie und nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste, geröfteten Feigen 2c.
Proben und Prospecte gratis und franco.
Verkaufsstellen in **Dortmund** bei:
Fr. J. Diederichs, Schwanenstraße 57.
Th. Clüseners Nachf., Markt 19.
Wilh. Hummrich Nachf.
Hugo Quambusch, Ostenhellweg 17.
Heinrich Köhler, am Markt.
Köster & Bömcke, Karlstraße.
Pet. Jos. Moll, Hohestraße 12 b. s 6268 ¿

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.



Verkauft:
1895/96: 1191 Stück,
1897: 845 „
1898: **I. Sem. allein:** 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.
HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in **Köln,** Hohenstaufenring 29.

Goldene Medaille Dortmund 1896.
W. Hohrath,
Gold en Medaille Dortmund 1896.
Burgwall 21. **Dortmund.** Kapellenstr.-Ecke.



Westfalens grösstes und reichhaltigstes
Pianino-, Flügel- u. Harmonium-Lager.
Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken **B. Berdux,** München, **Rud. Ibach Sohn,** Barmen, **Schiedmayer & Söhne,** Stuttgart **Steinweg Nachf.,** Braunschweig
Preislisten und Zeichnungen auf Wunsch.
Reparatur-Werkstätte.
Eintausch und Lager gebrauchter Pianos.

Baugrundstück
in guter Lage sofort gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht.
Gefl. schr. Angebote mit Preisangabe u. K G 18060 an die D. Z. erb.?

Neuheiten



Damen-Jackets,
Damen-Kragen,
Damen-Câpes,
Damen-Regenmäntel,
Damen-Morgenröcke
Damen-Blousen
sind in der größten Auswahl eingetroffen und laden wir zum Besuch freundlichst ein.
Preise bekannt billig, aber fest.
Gebr. Kaufmann,
Westenhellweg 44/46. Gegründet im Jahre 1867. Fernspr. 478.
Grosse Special-Abteilung Damen- und Kinder-Konfektion in den Räumen der 1. Etage.
NB. Eingang sämmtl. Neuheiten in Kinder-Confection.



Jagd-Joppen,
Jagd-Kittel,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Patronentaschen,
empfiehlt in grösster Auswahl
W. G. Teichgräber,
Dortmund, Westenhellweg 88.
Fernsprecher Nr. 336.

Unsere Puppenklinik
ist eröffnet. Wir ersuchen um möglichst frühzeitige Zusendung der defekten Puppen. 17894
Sämmtliche Theile für Gelenk- u. Gestellpuppen vorräthig.
Paul Oppler & Co.,
Dortmund, Westenhellweg 69,
Special-Spielwaarengeschäft. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ende November d. J. erscheint:
Gedanken und Erinnerungen
von
Otto Fürst v. Bismarck.
Zwei Bände.
Zusammen 45 Bogen Groß-Oktav.
In Leinwand gebunden (broschierte Exemplare werden nicht ausgegeben).
Preis 20 Mark.
Inhalt des ersten Bandes: 1. Bis zum Ersten Vereinigten Landtage. 2. Das Jahr 1848. 3. Erfurt, Olmütz, Dresden. 4. Diplomat. 5. Wochenblattspartei. Krimkrieg. 6. Sanssouci und Coblenz. 7. Unterwegs zwischen Frankfurt und Berlin. 8. Besuch in Paris. 9. Reisen. Regentschaft. 10. Petersburg. 11. Zwischenzustand. 12. Rückblick auf die preußische Politik. 13. Dynastien und Stämme. 14. Conflicts-Ministerium. 15. Die Alvensleben'sche Convention. 16. Danziger Episode. 17. Der Frankfurter Fürstentag. 18. König Ludwig II. von Baiern.
Inhalt des zweiten Bandes: 19. Schleswig-Holstein. 20. Nikolsburg. 21. Der Norddeutsche Bund. 22. Die Emser Depesche. 23. Versailles. 24. Culturkampf. 25. Bruch mit den Conservativen. 26. Intriguen. 27. Die Ressorts. 28. Berliner Congreß. 29. Der Dreibund. 30. Zukünftige Politik Rußlands. 31. Der Staatsrath. 32. Kaiser Wilhelm I. 33. Kaiser Friedrich III.
Das Werk wird eine kurze Einleitung und orientierende Fußnoten von Professor Dr. Horst Kohl enthalten, im übrigen aber die Darstellung des Fürsten Bismarck ungeändert und unverkürzt wiedergeben.
Bestellungen erbittet schon jetzt die
C. L. Krüger'sche Buch- u. Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

FRITZ WEISSHUHN
Dortmund
Gravir- u. Präge-Anstalt
fertigt: Wappen, Siegel, Petschafte
Metall- und Stahlstempel
Prägeplatten
für jeden gewerbl. Zweck

Cognac-
„Hennessy", 17754*
weltberühmte Marke, in verschiedenen Preislagen, sowie **ff. deutschen Cognac,** garantirt rein, p. Fl. v. **2 Mark** an bei:
J. H. Albers,
Westenhellweg 15.

Sägemehl abzugeben.
Heitmann & Kirchhefer,
Dampfsägewerk Dortmund.

Wegen zu großes Lager in
Metall-Särgen
verkaufe dieselben zu 16198 †
Holzsarg-Preisen.
Egbert Peter,
Wißstraße 36. Telephon 724.

Eine guterhaltene
Ladeneinrichtung,
bestehend aus mehreren Schränken, Theke mit Glaskasten u. 2 Schaukasten mit Glasplatteneinrichtung, ist zu verkaufen. 18174†
B. Maag,
Stiftstraße, Ecke Brüderweg.



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von
Prof. Dr. Soxhlet
ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen
Sterilisir-Apparates
mit Luftdruckverschluss D.-R.-P. Nr. 57524
durchzuführen. Wer sich vor Misserfolgen schützen will, weise alle Abänderungen Unberufener oder Nachahmungen zurück und verlange den
Original-Soxhlet-Apparat
mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass **jede Flasche diesen Namenszug trägt.** Nur diesen Apparaten ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben und haben sich dieselben **im Gebrauch** als **die Billigsten** bewährt. **Jede Gummischeibe muss bezeichnet sein: D.-R.-P.**
Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbüttel jr., Dortmund, Concessionair von Metzeler & Co., München.
Käuflich in geeign. Geschäften. In Castrop bei **M. Bachrach,** in Hörde bei **Aug. Piel,** in Lünen bei Apoth. **Thiemann.** 9339

Ein gebrauchter ; 18155
Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Dortm. Ztg

Gesucht
ein **großer, guterhaltener**
Gasofen
und ein Gasheerd.
Gefl. schriftliche Angebote unter Kl. 18196 an die Dortm. Ztg. †

Empfehle mich im Aufarbeiten **von Sophas, Matratzen,** Aufhängen **von Zuggardinen u. Zugrouleaux** zu billigen Preisen. Bestellungen Walzwerkstr. 4 und Kirchenstr. 18.
Felix Guthof.

Geschäfts-Verkauf
mit Pferd und Wagen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 18209=

Dr. Harang's Halle a. S. **Einj.Institut.**
Vorber. z. **Einjähr.-, Primaner-, Abiturienten-**Examen. Genau 110 Schüler bestanden seit 1894, darunter 80 Einjähr. 35 Pensionäre. Prospekt.

Alle Sorten
Kohlen u. Koks
liefert jedes Quantum v. 10 Centn an **A. Molla,** Amalienstraße 31.

Herrschaftl. Wohnhaus
mit Gärtchen,
im südöstlichen Stadttheil, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Bremerstr. 6. '17624

FRITZ WEISSHUHN
Dortmunder
Kautschukstempel - Fabrik
fertigt Zahlen zum Auszeichnen von Waaren
Spezialität-Stempel z. Signiren v. Kisten
Fässer, Säcken etc.
zu den billigsten Preisen

Regulateur-Uhren, Luxus-Uhren, große Hausuhren, Stand-, Wand- u. Weckeruhren kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Zweite Ausgabe.
Nr. 287. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Montag, den 17. Oktober 1898.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Der Untergrund des Dreyfushandels

tritt immer deutlicher hervor. Einsichtige Leute haben längst die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei diesem ganzen Handel nicht um militärische Verrätereien, sondern um Geldunterschlagungen handelt, um ein „militärisches Panama", zu dessen Vertuschung die ganze Verratsgeschichte von den Beteiligten erfunden und in Szene gesetzt worden ist. Diese Ansicht wird jetzt auch in wohlunterrichteten französischen Kreisen offen ausgesprochen. Alljährlich werden nämlich bedeutende Summen vom Kriegsbudget an den Kriegsminister und den Chef des Generalstabes zur fast völlig freien Verfügung überwiesen. Diese beiden Machthaber sollen damit u. a. Spione und Geheimagenten besolden, die ihnen aus dem Auslande und aus Frankreich selbst wichtige Nachrichten und Schriftstücke zuzutragen haben. Auch der Generalstabschef Le Monton de Boisdeffre empfing solche Gelder in beträchtlichem Umfange, und da er nur dem Kriegsminister, dieser aber wieder nur dem Präsidenten der Republik eine gewisse Rechenschaft schuldete, so war der Korruption Thür und Thor geöffnet, zumal, wenn man bedenkt, daß derartige „Honorare" für Spione und Zuträger nicht gegen Quittung mit richtiger Namens-Unterschrift ausgefolgt zu werden pflegen. Da Boisdeffre aber ein durchaus unfähiger Mensch ist und daher wirklicher Verräter — falls es solche gab — nicht habhaft wurde, andererseits aber doch einen gewissen Eifer, solche zu finden und die Geheimfonds „nützlich" zu verwerten, an den Tag legen wollte, so habe er Landesverräter erfunden. Dunkle Ehrenmänner seien beauftragt worden, „Aktenstücke" à tout prix zu beschaffen, auf grund deren man auf einen Verräter fahnden, ihn vielleicht sogar ergreifen könnte. Durch die Aussicht auf Gewinn angelockt, hätten sich solche Leute natürlich zahlreich eingefunden, der Generalstab, der dabei materiell auch nur gewinnen konnte, habe wacker mitgeholfen (siehe Henry!), und so sei es gekommen, daß eines Tages das Bordereau und ähnliche Machwerke von unverantwortlicher und unkontrollirbarer Hand eingeliefert wurden. Boisdeffre, so wird weiter erzählt, habe aber die Zuträger nur mit einem geringen Bruchteile der ihm überwiesenen Gelder abgelohnt, den beträchtlichen Rest dagegen — man spricht von einer kleinen Million! — in die höchsteigene Tasche gesteckt. Wenn man daran denkt, daß in letzter Zeit glaubwürdig versichert worden ist, der ehemalige Minister des Aeußeren, Gabriel Hanotaux, der bei den Franzosen für das non plus ultra der Staatskunst, für einen kleinen Richelieu gilt, habe das Sümmchen von 27 000 Franken für die angeblichen „Briefe Kaiser Wilhelms an Dreyfus" gezahlt, dann wird man obige Darstellung nicht für phantastisch halten. Boisdeffre wäre also der eigentliche Unheilstifter, der „Ober-Esterhazy", der um schnöden Geldes willen Unschuldige ins Verderben stürzte. Daß die „Wahl" eines Verräters dann auf Dreyfus fiel, fallen mußte, wird jeder verstehen, der den konzentrirten Judenhaß der französischen Offiziere kennt. Bezeichnend ist übrigens auch folgender Vorgang. Vor einiger Zeit erging an die Generale und Stabsoffiziere der Provinz seitens des Generalstabes eine Umfrage, um zu ermitteln, welche Truppenteile etwa „marschiren", d. h. gegen das Volk und die Republik marschiren würden. Es soll sich dabei das überraschende Ergebnis herausgestellt haben, daß die Infanterie zum größten Teile einem Staatsstreiche abgeneigt ist, wogegen sich Kavallerie und auch Artillerie sofort bereit erklärt hätten. Infolgedessen habe man vorläufig von einem Gewaltstreiche Abstand genommen, da ohne Infanterie nichts zu machen sei.

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. **Die Faschodafrage.** Jules Delafosse vertritt im „Gaulois" hinsichtlich der Faschodafrage einen ganz anderen Standpunkt, als der frühere Botschafter de Chaudordy. Er nennt die Veröffentlichung des englischen Blaubuchs ein Ultimatum, durch das Frankreich gezwungen wird, zu wählen zwischen einem Kriege oder einer Schmach, die es über sich ergehen ließe. Was hält Rußland davon? fragt er dann. Diese Frage zu stellen, sei man in Frankreich um so eher berechtigt, fährt Delafosse fort, als die französische Diplomatie bei dem Friedensschlusse zwischen Japan und China im Verein mit Deutschland den Ausschlag zu gunsten Rußlands gegeben hat. Die egyptische Frage ist eine internationale, und Rußland darf gleich Deutschland, gleich Oesterreich, Italien und Frankreich bei ihrer Regelung mitreden. Daß Frankreich bisher so wenig von der russischen Allianz gehabt, wird von Delafosse in Uebereinstimmung mit Lavisse der Ungeschicklichkeit der französischen Diplomatie zugeschrieben. Er meint, der Augenblick, sich dieses Instruments zu bedienen, das man bewundert, an das man aber nicht zu rühren wagte, sei endlich gekommen. Ueber die Stellung Englands zu der Faschoda-Frage sagt Delafosse, England wolle nicht nur Bahr-el-Gahsal besitzen, sondern alle umliegenden Regionen, wohin man von dort aus gelangen könne. Es bemächtige sich Afrikas, weil es fühle, daß Asien seinen Händen entwische. Der neue Besitz, den es anstrebe, sei ihm einen Krieg wert, und es werde vorkommendenfalls nicht davor zurückscheuen. „Gegen eine Kontinentalmacht könnten wir uns verteidigen, ohne etwas von unserem Rechte zu vergeben. Der Zweikampf mit einer so gewaltigen Seemacht wie England wäre hingegen so ungleich, wie zwischen einem Avisodampfer und einer Panzerfregatte. Nur die Ehre könnte da gerettet werden, alles übrige wäre im voraus geopfert. Wenn je, so müßten wir diesmal zu der russischen Allianz unsere Zuflucht nehmen. Rußland ist die einzige Macht, welche einen Krieg mit England gleichmütig ins Auge fassen kann. Ein solcher Krieg vermag ihm nichts anzuhaben. Es steht da wie ein Felsen im Meer, an dem alle Wut der Wellen abprallt. Das ist eine günstige Lage, um nützliche Ratschläge zu erteilen". Die Anrufung der russischen Allianz wird aussichtlich auch diesmal wieder nutzlos sein. Daß solche vergeblichen Bitten, die imlaufe der letzten Jahre schon oft an den russischen Freund gerichtet wurden, die ohnehin bereits merklich abgekühlte Stimmung des französischen Volkes noch mehr ernüchtern müssen, wird man sich wohl auch in Rußland nicht verhehlen. Warum zieht aber Frankreich auf Abenteuer aus, ohne sich vorher des russischen Freundes versichert zu haben? Das oben ausgesprochene Wort von der Ungeschicklichkeit der französischen Diplomatie wird in dieser Frage nicht blos in Frankreich ein Echo finden.

Ueber das Treiben des Exkönigs Milan bringt eine belgrader Korrespondenz der „Köln. Ztg." unter dem bezeichnenden Titel „Va banque!" folgende Mitteilungen: „Nachdem Milan seinem Sohne die Ueberzeugung beigebracht zu haben scheint, daß alle Serben die Obrenowitsche hassen, und daß sich diese nur mit Gewalt auf dem Thron erhalten könnten, beginnt er nunmehr mit dessen Einwilligung nach diesem sonderbaren Rezepte vorzugehen. Alles, was unliebsam ist, wird verhaftet und gequält. Den Führer der Radikalen, Paschitsch, den einmal bereits der oberste Gerichtshof freisprach, ließ er im zweiten Gange von seinen „Richtern" wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilen, welche Strafe Herr Paschitsch bereits angetreten hat. Ein übrigens harmloser Neffe Garaschanins, der nach dessen Tode den Teil seines Testaments der Oeffentlichkeit übergab, in dem der ehemalige Führer der Fortschrittler seine Anhänger zum Anschluß an den antidynastischen Flügel der Radikalen aufforderte, kommt aus dem Gefängnis garnicht heraus. Seine Freunde behaupten, man hätte ihm sogar nach dem Leben getrachtet. Etwa 40 hervorragende Radikale aus dem Innern wurden ohne jeglichen Grund eingesperrt, nicht weniger als 13 Redakteure und Mitarbeiter des „Odjek" sitzen hinter Schloß und Riegel. Neuestens geht Milan auch gegen die unbotmäßigen Liberalen vor. Eine ganze Anzahl ihrer Anhänger wurde nach Nisch berufen, wo ihnen der Exkönig persönlich mitteilte, sie alle würden verhaftet werden, wenn sie ihm Schwierigkeiten bereiteten. Ganz besonders hat er es dabei auf den neuen Führer der Liberalen, den ehemaligen Minister Ribaraz, abgesehen von dem, was er seinem Sohne wiederholt erzählte, er sei der gefährlichste Gegner und wolle die Obrenowitsche unbedingt vertreiben. Nach Pazarewatz, wo Ribaraz seine Rechtsanwaltskanzlei hat, wurde einer seiner erbittertsten persönlichen Feinde als Präfekt gesandt. Dieser hat die Aufgabe, dem gefürchteten Mann ein Vergehen ausfindig zu machen, auf grund dessen er jeden Augenblick verhaftet werden könnte. Aber nicht nur gegen die einzelnen Parteien, sondern auch gegen das Heer wütet der Exkönig. Die bedeutendsten hohen und höheren Offiziere wurden mit Pension verabschiedet oder strafweise versetzt, eine aus seinen Spähern bestehende geheime Kommission wacht ständig über die Loyalität der Offiziere, wobei niedrige Angebereien auf der Tagesordnung stehen. Allgemein empört hat auch der Fall des Obersten Nikolitsch. Dieser reiste zufällig auf demselben Schiffe, mit dem Patschitsch, von zahlreichen Radikalen begleitet, in das Staatsgefängnis nach Pozarewatz fuhr. Auf Verdeck traf er zufällig mit Patschitsch zusammen und grüßte aus Schicklichkeit den Mann, dessen Brust die höchsten serbischen Orden zieren, der wiederholt Gesandter und Ministerpräsident war. Das erfuhr Milan, ließ den Obersten am nächsten Tage nach Nisch befehlen und riß ihm, umringt von seinen uniformirten Lakaien, die Offiziers- und Ordensabzeichen vom Leibe, indem er ihm zugleich mitteilte, er sei ohne jedweden Anspruch auf Pension aus der Armee gejagt. Oberst Wladimir Nikolitsch ist einer der tüchtigsten und ehrenhaftesten serbischen Offiziere, hat alle drei Kriege mitgemacht und zählt zu den wenigen, die nicht bei jeder Gelegenheit samt dem heutigen Generalissimus das Hasenpanier ergriffen haben. Sein Vater hatte im Jahre 1858, als die Karageorgewitschte gestürzt wurden, als junger Hauptmann und in Gemeinschaft mit dem nachherigen General und Regenten Belimarkowitsch im kritischsten Augenblicke das serbische Heer zugunsten der Obrenowitsche umgestimmt."

Die Zwangsinnungen. Offiziös schreibt man: Es kann nicht geleugnet werden, daß ein großer Teil der bestehenden Innungen sich schon bisher gegen die Zwangsinnung entschieden hat und daß ein weiterer dies noch in der Zeit, bis zu welcher die neuen Bestimmungen des Handwerksorganisationsgesetzes über die freien Innungen in die Innungssatzungen aufgenommen sein müssen, thun wird. Es wäre aber verkehrt, wollte man daraus schließen, daß die Zwangsorganisation in einem großen Teile des früher schon korporirt gewesenen Handwerks auf einen dauernden Widerstand gestoßen sei. Die Ursache für die Entscheidungen gegen die Annahme des Zwangsinnungscharakters liegt meist darin, daß die Innungsmitglieder erst abwarten wollen, wie sich die Zwangsinnungen in den Fällen, wo sie neu errichtet oder aus alten Innungen hervorgegangen sind, bewähren werden. Man will eine alte bewährte Einrichtung nicht früher aufgeben, ehe man sich über die praktischen Vorteile der neuen genau unterrichten kann, und so wird man denn auch über die Aufnahme, welche die Zwangsorganisation in den Kreisen des korporirten Handwerks erfährt, erst zutreffend urteilen können, wenn eine längere Zeit vergangen sein wird. Selbstredend werden die freien Innungen, die sich bekanntlich bis zum 1. April n. J. den neuen Vorschriften im Handwerksorganisationsgesetz angepaßt haben müssen, sich auch nach diesem Zeitpunkte in Zwangsinnungen umwandeln können, wenn die sonstigen, dafür im Gesetz vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt werden. Es scheint übrigens auch, als ob ein großer Teil der Handwerker von den Zwangsinnungen Thätigkeiten erwartet, die nicht zu ihrer Kompetenz gehören. Einen großen Teil dieser Erwartungen sollten die Handwerkskammern erfüllen. Sie werden namentlich für die Lösung der bedeutenderen Aufgaben im Handwerk maßgebend werden. Wenn die Handwerkskammern gebildet und in Thätigkeit getreten sein werden, wird sich demgemäß auch eine richtigere Auffassung von dem Wesen der ganzen Organisation im allgemeinen und dem der Zwangsinnung im besonderen innerhalb des früher schon korporirt gewesenen Handwerks bilden und ihren Einfluß auf die Entschließungen über die durch das Gesetz vom 26. Juli 1897 gebotene Neu-Organisation ausüben.

Die Spannung zwischen England und Frankreich. Zwischen den französischen und englischen Politikern werden wegen der Faschodafrage gegenwärtig recht ernste Drohworte gewechselt. Wie gemeldet, hielt Lord Rosebery in Epsom eine Rede, in der er sich mit großer Schärfe gegen das Verhalten der französischen Regierung in dieser Angelegenheit aussprach. Der Redner billigte das entschlossene Vorgehen des englischen auswärtigen Amts und wiederholte, was jüngst schon die „Times" erklärt hatte, daß die ganze englische Nation einmütig hinter der Politik der Regierung stehe. Bekanntlich verlautete in diesen Tagen, das englische Mittelmeergeschwader sei bereits kriegsmäßig auf 6 Monate verproviantirt worden. Auf dieses Gerücht hin, die englische Admiralität treffe Anstalten zu Feindseligkeiten gegen Frankreich, zog der „Gaulois" seinen Diplomaten, den ehemaligen Botschafter de Chaudordy, über den Ernst der Lage zu rate. Der Bescheid lautete, es könne von der Gefahr eines Krieges nicht die Rede sein. England wisse sehr wohl, daß Frankreich Faschoda nicht aufgeben werde und daß es Rußland für sich habe. Anderseits beweise der Entschluß Kaiser Wilhelms, nicht nach Egypten zu gehen, daß er sich nicht in die Dinge mischen, nicht einmal den Schein hervorrufen wolle, als stelle er sich auf die Seite Englands. Die französische Diplomatie zeige sich nur fest, und die Engländer werden nachgeben müssen. Die Dinge werden wohl aber einen etwas anderen Verlauf nehmen, als Chaudordy, dieser berüchtigte diplomatische Schaumschläger, hier annimmt. Recht wird er vermutlich nur darin haben, daß von der Gefahr eines Krieges nicht die Rede sein könne. Auch Rosebery schloß seine Rede, die von der ganzen englischen Presse mit großem Beifall aufgenommen wird, mit der Bemerkung, daß der Zwiespalt friedlich werde beigelegt merden. Frankreich wird es nämlich aller Voraussicht nach sein, das mutig zurückweichen und seine Ansprüche fallen lassen wird; es starrt ja immer noch wie hypnotisirt nach den Vogesen. Das war der Grund, weshalb es Egypten verlor, und das wird auch der Grund sein, weshalb es sich löblich vor Englands entschlossenem Auftreten in der Faschodafrage zurückziehen wird. Rußland wird ihm sicherlich keine Hülfe bringen, kurz, der Friede wird um Faschodas willen nicht gestört werden.

Polizei und Schußwaffen. Eine scharfe, aber berechtigte Kritik übt an dem vielbesprochenen Erlaß des Herrn von der Recke ein „älterer Offizier", der sich in der „Straßb. Post", wie folgt, darüber vernehmen läßt: „Die Organe der Gendarmerie und Polizei werden direkt dazu aufgefordert, im eintretenden Falle gleich scharf zu schießen und scharf einzuhauen, eine Aufforderung und Anweisung, die man niemals vom grünen Tisch aus geben sollte, da man im voraus theoretisch nicht alle möglichen Fälle ins Auge fassen kann. Beim Waffengebrauch des Militärs u. s. w. kommt es aber immer auf die Lage des Falles an, welche nur der mit der Herstellung der Ruhe und Ordnung Beauftragte richtig zu beurteilen vermag: hierbei ist alle Praxis und jegliche Theorie ohne Wert . . . Wenn man wohl einen jungen Offizier bramarbasiren hört: da wird einfach drunter geschossen, so wird dies niemand ernst nehmen wollen; denn wenn er wirklich einmal in die Lage kommen sollte, als Wachthabender sich vor die Frage des Waffengebrauchs gestellt zu sehen, wird ihm die Entscheidung darüber keineswegs so einfach vorkommen, wie bei seinem Ausspruch in der Wachtstube . . . . Wenn man die Gesetzesbestimmungen für das Militär sinngemäß auf Gendarmen und Polizeimannschaften anwendet, so wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß eine allgemeine Anweisung, in welcher Art und Weise von der Waffe Gebrauch gemacht werden soll, über das Ziel weit hinausgeht. Und dies geschieht, wenn man vom Geschäftszimmer aus anordnet, daß der Gendarm mit seinem Revolver gleich scharf schießen und der Schutzmann mit der blanken Waffe gleich scharf einhauen soll. Zum Glück sind unsere Gendarmen mit dem Schießen nicht so rasch bei der Hand, und eine Statistik über deren Waffengebrauch würde sehr mager ausfallen, ebenso auch bei der Polizei. Und dieses gute Glück danken wir dem guten und verständigen Verkehr dieser Organe mit der Bürgerschaft, welche wahrlich nirgends im deutschen Vaterlande die Neigung zur Unruhe, Unordnung oder Aufruhr in sich verspürt. Aus vereinzelt vorkommenden Fällen gleich mit allgemeinen Bestimmungen, wie diesmal geschehen, hervorzutreten, heißt aber die Sachlage verkennen und mit Kanonen auf Spatzen schießen, wozu unser Pulver doch noch zu schade ist." Ganz andere Anschauungen als die jetzt für die preußische Polizei festgesetzten Bestimmungen über den Waffengebrauch gelten in Baiern. So darf z. B. in München von der Schutzmannschaft die Waffe nur gebraucht werden, wenn hierzu von den Vorgesetzten besonderer Befehl erteil ist oder wenn gegen den Schutzmann ein gewalthätiger Angriff gemacht wird oder ein solcher Angriff unmittelbar droht,

Der Tempelplatz in Jerusalem.

Gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers und der Kaiserin werden diese auch den Tempelplatz in Jerusalem, diese alte, vielumstrittene Stätte besuchen. Auch unsere Leser dürfte es interessiren, etwas vom Tempel und den Tempelplatz zu erfahren, wir lassen deshalb folgende ältere Skizze von A. Peters folgen:

Wir können diese Stätte nur mit Schauern der im tiefsten Innern erschütterten Menschennatur betreten, wenn wir an die Ströme von Blut und Thränen denken, welche von hier aus fast die Hälfte der bewohnten Welt überschwemmt haben. Was ist dagegen alle Herrlichkeit des Tempels Salomonis, der einst zu Ehren jener fanatischen Entäußerung des heiligsten aller Gefühle hier erbaut wurde! Und wenn er heute noch da stände in all seinem Glanze und unermeßlichen Reichtum, ein heiliges Wunder der Gläubigen, sein Glanz würde verdunkelt durch die Schatten der Opfer, welche derselbe fromme Wahn, der den alten Patriarchen Hand an seinen Sohn legen hieß, in den 3800 Jahren, die seitdem verflossen, geschlachtet hat.

Doch jenes Tempels Pracht, einst zu den Wunderwerken der Welt gerechnet, ist längst versunken. Es ist nicht einmal eine Spur mehr von ihr vorhanden. Der stolze, dem ewigen Gott errichtete Bau sollte kaum zwölf Menschenalter überdauern; sein heiliger und anspruchsvoller Name konnte ihn nicht davor schützen, daß eine rohe heidnische Kriegerhand die Brandfackel hineinschleuderte, die ihn in wenig Augenblicken verzehrte. Und vielleicht war gerade der Anspruch, das einzige und ausschließliche Heiligtum des wahren Gottes zu sein und die äußerliche Kundgebung dieses Anspruches durch eine alles überbietende Pracht, die Hauptursache nicht allein der Zerstörung dieses Tempels, sondern überhaupt der feindlichen Angriffe auf den jüdischen Staat und seine Hauptstadt.

Es fließt für den Menschenfreund eine gewisse, wenn auch tragische Genugthuung aus der Wahrnehmung, daß von allem Jammer und Elend, welche der Fanatismus über die Menschheit verhing, die Stätte, wo er sein erstes Opfer brachte, ihren größten und fürchterlichsten Anteil erhielt. Es gibt keine Stätte auf dem ganzen weiten Erdenrunde, an welcher so viel Blut und so viel Thränen vergossen worden wären, als an dieser, keine, von welcher die Geschichte Grauen- und Entsetzenvolleres zu berichten hätte. Schon als der Tempel Salomos noch in seiner Herrlichkeit prangte, war er Zeuge von der wüsten Tyrannei, welche die entarteten Nachkommen Davids an dem jüdischen Volke verübten und von den Familiengreueln in dem Herrscherhause selbst, die nachmals nur in dem unseligen Königsgeschlechte der Merovinger ihresgleichen fanden. Athalja, Ahajas, des Königs von Juda, Weib, und Ahabs und der Jesebel Tochter, hat mit der austrasischen Fregunde eine erschreckende Aehnlichkeit. Auch der scheußliche Molochsdienst im Thale Benhinnon, das nicht weit vom Tempelplatz sich an das Thal Josaphat schließt, blühete, während oben im „Hause des Herrn" dem Jehova geopfert wurde. Endlich machte der Babylonier Nebukadnezar der ganzen übeln Wirtschaft der Reiche Juda und Israel samt der Herrlichkeit des salomonischen Tempels ein Ende; beide Länder wurden eine babylonische Provinz und die Wehrkraft des jüdischen Volkes in die Gefangenschaft geführt, gleich wie heutzutage der russische Despotismus die Wehrkraft der unterjochten polnischen Nation in das Innere seines weiten Reiches, nach Sibirien und an den Kaukasus, schleppt.

Nachdem die babylonische Gefangenschaft durch den Perserkönig Cyrus ihr Ende erreicht hatte, begannen die Juden den zerstörten Tempel wieder aufzubauen. Er ward trotz der prophetischen Aneiferungen eines Haggai und Sacharja lässig genug betrieben und ward ein Stückwerk, wie das ganze restaurirte Judentum. Gleichwie die Tafeln des Gesetzes, die von Moses selbst herrührten und den Kern des Allerheiligsten im Tempel Salomos bildeten, unwiederbringlich verloren waren, so war dem Judentum der ursprüngliche Geist entschwunden. Weder Esra, der erste Schriftgelehrte, noch Nehemia, der eigentliche Wiederhersteller Jerusalems, noch der eifrige und letzte Prophet Maleachi konnten ihm denselben wieder einhauchen. Das Judentum verknöcherte sich immer mehr zu einem toten Formen- und Formeldienst. Es ist nichts Erquickliches in der ganzen zweihundertjährigen Restaurationsepoche von Serubabel (unter Cyrus) bis auf den Hohenpriester Jaddua (unter Alexander dem Großen). Man darf sich darüber nicht wundern, denn es fehlt dieser Restauration der feste und befruchtende Boden der nationalen Selbständigkeit. Ohne diese vermag kein Volk sich gesund und kräftig zu entwickeln. Die Juden blieben unter der, wenn auch milden, Herrschaft der Perser, und gingen aus dieser in die macedonische Herrschaft über. In dieser langen Zeit bewegte sich die Geschichte des Judentums um die Wahrung der alten Satzungen und Formen vor dem verlockenden Heidentum, und um die Ehre der Hohenpriesterwürde. Um diese Würde entstand oft bitterer Streit, der bis zum Brudermord entarten konnte. So stritten sich zwei Söhne des Hohenpriesters Jojada, Johanan und Josua, nach ihres Vaters Tode um dieselbe, und die Erbitterung ging so weit, das Johanan den Josua im Vorhof des Tempels erschlug.

Als nach dem Tode Alexander des Großen dessen Feldherren sich in die Weltherrschaft teilten, wurden die jüdischen Lande und zumal Jerusalem der Spielball der ländergierigen Eifersucht dieser Gewalthaber. Sie kamen bald in diese, bald in jene Hand. Zuletzt gewannen die Seleuciden, die Herrscher Syriens die, Oberhand. Diese verkauften die Hohenpriesterwürde an die Meistbietenden und ein solcher Schacher gab Anlaß zu Unruhen, welche den König Antiochus Epiphanes erzürnten, daß er mit Heeresmacht aus Egypten heraufzog, die Stadt Jerusalem mit Gewalt einnahm und seine Kriegsknechte ohne Barmherzigkeit die ganze Bevölkerung über die Klinge springen hieß. „Da würgete man durcheinander jung und alt, Mann und Weib, Kinder und Jungfrauen, bis auf die Säuglinge, daß also in dreien Tagen 80 000 umkamen, 40 000 gefangen und 80 000 verkauft wurden. Darnach ging Antiochus trotziglich in das Heiligtum und ließ wegnehmen den goldenen Altar, Leuchter und was dazu gehörte, den Tisch, darauf die Schaubrote lagen, die goldenen Kannen, Becher, Schalen, den Vorhang, die Kronen und den goldenen Schmuck am Tempel — und nahm das Silber und das Gold und die köstlichen Gefäße und die verborgenen Schätze, so viel er fand, und führte es mit sich in sein Land, und richtete ein Blutbad an und redete große Lästerung." So die Chronik, aber das alles war nur das Vorspiel größerer Greuel. Nach zwei Jahren überfiel ein Kriegsoberster des Antiochus die Stadt in verräterischer Weise, plünderte und verwüstete und erschlug viele der noch übrig gebliebenen Bewohner. Auf dem Berge Zion, der den Tempelberg beherrschte, errichtete er eine Veste, wo aller Raub geborgen wurde, und von wo aus die Besatzung die Juden, welche das Heiligtum besuchen wollten, erschießen mußte. Von der Zeit an ging niemand mehr in den Tempel. Zuletzt ließ Antiochus den jüdischen Kultus ganz abschaffen und den Tempel dem Zeus weihen. Alle heiligen Bücher wurden zerrissen und verbrannt, die Mütter, welche ihre Kinder beschnitten, wurden getötet, und diese selbst an den Hälsen aufgehangen. Die Häuser derer, die die Beschneidung vollzogen, unterlagen der Plünderung.

Doch „eine Grenze hat Tyrannenmacht" — auch die Tyrannei des Antiochus trieb das verzweifelnde Judenvolk auf den Punkt, wo der Unterdrückte „hinaufgreift in den Himmel und herunterholt seine ewigen Rechte". Ein einfacher Priester, Mattathias, aus dem Hause Hasmon, erhob sich mit einem Häuflein bundestreuer Juden zum Widerstand gegen die Zwingherrschaft, und aus dieser Erhebung erblühte den Juden ihr größter Nationalheld, Judas Makkabi (d. i. der Hammer), der herrlichste unter Mattathias fünf Heldensöhnen, und überhaupt begann damit ihre ruhmvollste Heldenzeit.

Leider war dieser leuchtende Punkt in der jüdischen Geschichte nur von kurzer Dauer; er überlebte nicht das erste Glied der Nachkommen des Mattathias, die sich zur Hohenpriester- und Fürstenwürde emporschwangen. Mit der letzteren schlich sich der Frevel, der immer im Gefolge der Herrschsucht ist, in das Haus Hammons und machte seinen Stern erbleichen. Schon der letzte der Heldensöhne des Mattathias, Simon, fiel durch Meuchelmord von der Hand seines Schwiegersohnes Ptolemäus. Von da an ward der Frevel erblich im Hause der Makkabäer, wie es die Herrschaft über Judäa ward. Simons Enkel, Aristobulus I., nahm den Königstitel an und tauchte seinen Purpur in das Blut der Opfer seiner Grausamkeit. Nicht besser trieb es dessen Nachfolger Alexander Jannai. Gegen den erhob einst beim Laubhüttenfeste das Volk einen Tumult, indem es ihn beim Opfer im Vorhof des Tempels mit Zitronen warf und schmähte. Er aber sammelte alsbald seine Leibwache um sich, führte sie gegen die unruhige Menge und ließ sechstausend Menschen auf der Stelle niederhauen. Doch dies war nur der Anfang des Würgens; er ließ zum Schrecken des Volkes noch 40 000 Verdächtige hinrichten und setzte seinen Unthaten damit die Krone auf, daß er 800 Gefangene, indem er mit seinen Weibern beim Mahle schwelgte, „an Kreuze schlagen und während sie daran noch unter unsäglicher Marter litten, deren Weiber und Kinder unter die Kreuze schleppen und dort von seinen Söldlingen zusammenhauen ließ". So ward die einheimische Tyrannei so schlimm, als je die auswärtige gewesen war, und eine so würdelose, greuelreiche Selbständigkeit, wie die der Juden unter den späteren Makkabäern war, hat kein Recht auf Bestand. Das Strafgericht brach bald herein. Im Hause der Makkabäer herrschte wilder Zwist um der Herrschaft willen: zwei Brüder, Hyrkan II. und Aristobulus II. stritten sich um den Thron; zu ihnen gesellte sich ein dritter Prätendent, der Idumäer Antipater. Die ersteren riefen wider einander die Hülfe des in Syrien siegreichen Römerfeldherrn Pompejus an. Pompejus kam und eroberte Jerusalem, scheinbar für Hyrkan, in Wirklichkeit für Rom. Hyrkan überließ die Regierungssorgen dem schlauen Antipater, der sich bald bei den Römern so in Gunst zu setzen wußte, daß sie ihm die Statthalterschaft über die neue römische Provinz Judäa übertrugen.

Durch blutige Gewaltthat und Arglist schwang sich Antipaters Sohn, Herodes, zum König von Judäa unter römischer Oberherrschaft auf. Ein scheußlicher Tyrann voll Tücke und Grausamkeit. Aus Furcht vor ihrer Popularität räumte er alle noch übrigen Sprößlinge des makkabäischen Geschlechtes, seine eigene schöne Gemahlin Marianne nicht ausgenommen, gewaltsam aus dem Wege. Eine Verschwörung gegen ihn wurde durch seine wachsamen Spione entdeckt und an den Teilnehmern durch grausame Martern gerächt.

Um sich die verscherzte Volksgunst wieder zu gewinnen, ließ Herodes den alten Tempel niederreißen, und einen neuen, großartigeren an seine Stelle setzen, der selbst den Prachtbau Salomos verdunkelte. (Wir verdanken dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus eine genaue Beschreibung dieses herodianischen Tempels.)

(Schluß folgt.)

ferner, wenn dem Schutzmann ein nur durch Anwendung von Waffen zu überwindender Widerstand entgegengesetzt wird, oder wenn die dem Schutzmanne anvertrauten Personen, Güter oder Posten auf keine andere Weise verteidigt werden konnen. Es soll jedoch auch in diesen Fällen von den Waffen nur mit möglichster Schonung und nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn alle anderen Mittel, wie Ermahnungen, Warnungen, erfolglos geblieben sind. Ueber die Führung und den Gebrauch des Revolvers wurden besondere Vorschriften erlassen. Revolver werden zumeist nur von Landgendarmen und Kriminalschutzleuten geführt.

Ausland.

London, 13. Oktober. Aus Alexandrien wird dem „Daily Chronicle" gemeldet, daß **die vom oberen Nil zurückgekehrten Soldaten wie die Fliegen an Unterleibskrankheiten sterben**. Wahrscheinlich haben sie sie von schlechtem, eingemachtem Fleisch bekommen und die verfälschten Spirituosen zu 15 d die Flasche mögen auch dazu beigetragen haben. In dem großen Hospital in Raseltin ist kein Bett mehr frei und es sind viele Zelte für die Kranken aufgeschlagen worden. Wöchentlich sterben Dutzende. Zehn Prozent aller britischen Truppen, die den Nilfeldzug mitgemacht haben, liegen schon darnieder. Die Krankheit folgt den Truppen außerdem nach Kreta. Im Feldzug selbst sind wahrscheintich weniger Unterleibsentzündungen vorgekommen, als nach seiner Beendigung. — Die londoner Aerzte sind meistens der Ansicht, daß schlechtes Nilwasser die Ursache der unter den britischen Truppen in Egypten wütenden enterischen Fieber bildet. Solch ein Fieber wütet auch in Indien und es ergreift besonders junge Soldaten. Zum Glück aber ist es kein richtiger Typhus. Es sollen auch einge Fälle in England vorgekommen sein.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 17. Okt. Wie mitgeteilt, befand sich am Samstag der frühere Kultusminister, jetzige **Oberpräsident von Westpreußen**, Herr **von Goßler** in hiesiger Stadt; er besichtigte zunächst die Zeche **„Minister Stein"** und die neue Arbeiterkolonie, wobei er ein reges Interesse für die trefflichen Einrichtungen an den Tag legte. Nach einer Fahrt durch den Wald am Fredenbaum wurde dem **Dortmund-Emskanal** und dem **Hafen** ein Besuch abgestattet, wobei der frühere Minister Gelegenheit hatte, die von der Stadt Dortmund geschaffenen großen Hafenanlagen in Augenschein zu nehmen. Sodann begaben sich die Teilnehmer zum **Stahlwerke Hösch**, woselbst zunächst die Hohofenanlage besichtigt und das gewonnene Roheisen dann auf seinem Wege bis zur Herstellung als Fertigfabrikat verfolgt werden konnte. Es wurde insbesondere das Stahlwerk, die Drahtwalzenstraße und zwar alles im Betriebe besichtigt. Auf „Minister Stein" wo Herr von Goßler von den Vertretern der gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft empfangen worden; die Führung im Einzelnen übernahm Herr **Bergrat Lindner**; auf dem Höschschen Stahlwerk war auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Werkes, Herr **Wilhelm Hösch** aus Düren anwesend, die Führung durch die einzelnen Betriebe übernahm Herr **Direktor Springorum**. Herr von Goßler nahm auf beiden Werken verschiedentlich Gelegenheit, die liebenswürdige und umsichtige Führung zu loben und der Leitung solcher hervorragenden komplizirten Unternehmen anzuerkennen. Er meinte, da bekomme man wieder rechten Respekt vor den Erfindungen des menschlichen Geistes und der Mensch heiße nicht mit unrecht „homo sapiens" Abends vereinte ein vortreffliches Mahl Herrn von Goßler mit den Vertretetern der dortmunder Industrie bei Herrn Schumacher am Bahnhofe. Wir bemerkten u. a. die Herren Berghauptmann Täglichsbeck, Kommerzienrat Tull, den Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat a. D. Th. Schmieding und Herrn Oberpostdirektor Rehbock. Nachdem der Gastgeber, Herr **Bankdirektor Jordan** aus Elberfeld (Direktor der bergisch-märkischen Bank in Elberfeld und Vertreter der deutschen Bank in Berlin) das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, begrüßte Herr **Berghauptmann Täglichsbeck** als Vertreter des westfälischen Bergbaues Herrn von Goßler und wies in geistvollen Worten darauf hin, wie schon vor mehreren Jahrhunderten Söhne Westfalens und besonders Söhne der Stadt Dortmund deutsche Kultur nach dem Osten getragen hätten. Herr von Goßler dankte für den freundlichen Empfang, den er in Westfalen, insbesondere bei den Vertretern der Industrie gefunden habe. Seine Aufgabe wäre, im Osten die von dem Hohenzollernhause begründete Kultur aufrecht zu erhalten und derselben, soweit als möglich auch die Vorteile der westlichen Industrie zuzuwenden. Wenn es auch nicht möglich sei, gerade diejenige Industrie, die Dortmund groß gemacht, nach dem Osten zu verpflanzen, so hoffe er doch, Teile des energischen westfälischen Unternehmungsgeistes mitzunehmen. — Gegen 9 Uhr fuhr Herr von Goßler weiter.

** **Dortmund**, 17. Okt. **Die Verhandlung** gegen den **Lehrer Krämer** in der Honduras-Angelegenheit ist auf den 12. November angesetzt.

*** **Besitzwechsel.** Das Geschäftshaus, Junggesellenstraße Nr. 22, des Schuhmachermeisters Ignatz Kampmann, ist für 17 500 M. von dem Handelsmann Kaltenberg erworben.

y **Ueberfahren.** Am Samstag-Vormittag wurde auf der Heiligegartenstraße der Arbeiter B. von einem im Galopp fahrenden Gemüsewagen überfahren, wodurch derselbe einen Beinbruch erlitt und durch einen hinzugerufenen Polizeibeamten ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Am Samstag-Abend gegen 9 Uhr wurde vor der Oberpostdirektion eine ältere Dame von einem Radfahrer, welcher keine Laterne bei sich führte, auch kein Signal abgegeben hatte, überfahren. Die Dame, welche auf das Straßenpflaster schlug, hat eine ganz **erhebliche Kopfverletzung** davongetragen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

§§ Beim Entladen von schweren Langhölzern auf einem hiesigen Holzlagerplatze im östlichen Stadtteile kam der Platzarbeiter Striewe zu fall und schlug mit dem Hinterkopfe auf eine Eisenbahnschiene. Dadurch erlitt er eine **Kopfverletzung und Gehirnerschütterung.**

s Aus einer eingefriedigten Weide an der Wambelerstraße wurde in der Sonntag-Nacht ein **mausgraues Pferd**, münsterländer **Rasse**, mit weißem Stern vor dem Kopf, **gestohlen.** Das Tier hat an den Hinterfüßen keine Eisen.

** Der Gerichtssekretär Böbbis in Ibbenbüren ist an das hiesige Amtsgericht **versetzt**.

m **Brackel, 16. Okt.** Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters, Herrn Landgerichtsrat Bäumer in Dortmund, sollte gestern morgen der Schlosser Heinr. Trawinski von hier wegen eines Sittlichkeitsverbrechens durch den Sergeanten Schmelzer verhaftet werden. Der letztere begab sich zu dem Stahlwerk Hösch, wo T. in Arbeit stand, um den Befehl auszuführen. Als T. benachrichtigt wurde, daß ihn jemand zu sprechen wünsche, legte er schnell die Arbeit nieder und verschwand. Dem Beamten wurde später mitgeteilt, daß er nicht mehr zu warten brauche, da T. schon weg sei. Sofort wurde nun seitens des Beamten die Verfolgung des Ausreißers unternommen, welche auch nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt war, denn auf dem Ostenhellweg in Dortmund wurde er festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

† **Lütgendortmund**, 16. Oktober. Die hiesige **„Gemeindezeitung"** ist aus dem bisherigen Verlage in den des bisherigen verantwortlichen Leiters, Herrn Wagner, übergegangen. — **Einen für unsere Hausfrauen nicht angenehmen Beschluß** faßten die gestern abend im Bitterschen Lokale versammelten hiesigen Milchhändler, indem sie den Preis für das Liter Milch um 2 ₰ vom 25. Oktober ab erhöhten.

0 **Soest**, 15. Oktober. Gestern **brannte** in der Gemeinde Eutmecke dem Landwirt Reckard eine **Scheune, die mit Getreide und Kartoffeln gefüllt war**, vollständig nieder. Scheune und Frucht waren versichert. In dem hiesigen Kreise neigen die **Handwerksmeister** in ihrer Mehrzahl dahin, daß **sie ihre Interessen** am besten wahren, wenn sie sich **auf grund des Handwerkergesetzes zu Zwangsinnungen zusammenschließen** der bestehende dahin umbilden.

Paderborn, 15. Okt. Vorgestern nachmittag waren einige Mitglieder des Magistrats nach **Verlebeck** hinausgefahren, um den Stand der **Arbeiten an der Quelle**, welche demnächst unsere Wasserleitung speisen soll, in Augenschein zu nehmen. Man ist ziemlich tief in den Berg eingedrungen, um die Quelle zu fassen, die jetzt aber auch schon einen reichlichen Wassererguß hat. Die vorgenommene Wassermessung im Stollen ergab ein Quantum von 2 200 000 Liter in 24 Stunden. Rechnet man auf den Kopf der Bevölkerung 50 Liter in 24 Stunden, so ergiebt das bei 12 000 Einwohnern einen Verbrauch von 600 Kubikmetern, so daß noch 1600 Kubikmeter Wasser frei ablaufen.

Elberfeld, 14. Oktbr. **Erschossen** hat sich in der Marienstraße heute morgen der Hauptmann a. D. L. Was den Mann zu der That getrieben hat, ist bis jetzt unbekannt. L. stand unter Kuratel.

Bonn, 14. Okt. Am schwarzen Brett der hiesigen Universität ist folgender **Aufruf** angeschlagen: Kommilitionen! Als das Sommersemester sich zu Ende neigte und wir aus den Hörsälen strömten, uns zu freuen an der Herrlichkeit unserer deutschen Heimat, hat der Tod uns unsern Bismarck entrissen. Wochen schon und Monate sind dahingerollt über jene schicksalsschwere Julinacht: der erste brennende Schmerz ist vorüber und die lauteste Klage verstummt. Aber da nun der Alltag wieder sein Recht gefordert hat, regt es tausendfältig sich in Deutschlands Gauen, ihm den Zoll liebender Verehrung und dankbarer Bewunderung zu entrichten; wie dürfte bei solchem Beginnen die akademische Jugend fehlen, die noch vor wenigen Jahren ihm in heiliger Begeisterung einmütig Treue schwur! Laßt uns darum, Kommilitonen, der Erinnerung an unsern großen Altreichskanzler einen bleibenden Gedenktag der deutschen Studentenschaft weihen, an dem eine würdige Feier ihr vor Augen führe, was Bismarck seinem Volke gewesen. Eine Gedächtnisfeier, ernst und erhebend, die, alljährlich wiederkehrend, unseren Blick zurücklenkt auf jene Zeit machtvollen Werdens und Erstehens, da er mit starker Hand und hohem Sinn sein Lebenswerk zusammenfügte, uns ein Kaiserreich und einen Nationalheros gab. So unser Vorschlag! Billigt Ihr ihn, Kommilitonen, so bitten wir die Vertreter Eurer Hochschule, mit dem unterzeichneten Ausschuß in Verbindung zu treten, um über eine nach Hamburg einzuberufende Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Universitäten zu beraten. Ihr wird es dann obliegen, weiteres zu beschließen. Mit studentischem Gruß! Die Bonner Studentenschaft. J. A. des Ausschusses: G. Ellermann, Stud. med Bonn, Schänzchen.

Frankfurt a. M., 13. Okt. **Nach Unterschlagung von 9000 Mark** ist der 17jährige Klemens Blaser, der bei Notar Dr. Zösser angestellt war, verschwunden.

Reese-Jubiläum.

** **Dortmund**, 16. Oktober.

Im neuen Saale des Lindenhofes hatten sich gestern abend die Mitglieder des Magistrats, die meisten Stadtverordneten und zahlreiche Bürger zu einem Festmahle versammelt, das zu Ehren des Wasserwerkdirektors Herrn Reese veranstaltet war, der vor nunmehr 25 Jahren in den Dienst der Stadt trat und die Leitung des Wasserwerks übernahm.

Die Reihe der Reden eröffnete Herr **Oberbürgermeister Schmieding**, welcher zunächst darauf hinwies, daß erst in der neueren Zeit und zwar hier infolge der mächtigen Entwickelung des Bergbaues und andere Industrien, die Gemeinden dahin gekommen seien, Unternehmungen ins Leben zu rufen zum Besten und zum Wohle der gesamten Bürgerschaft. Eine der vornehmsten dieser Einrichtungen sei die Versorgung der Gemeinden mit gutem, klarem Wasser. Gelegentlich des Binnenschiffahrtskongresses in Frankfurt am Main habe über dem Eingange ein Spruch gestanden, der lautete: „Das Wasser ist das Beste!" Das gelte auch insbesondere für Dortmund. Obschon unsere Stadt als Bierstadt bekannt sei, müsse sie doch das Wasser loben, denn gerade auf dem vorzüglichen Mergelwasser hierselbst basire die großartige Entwickelung der Bierindustrie. Die zunehmende Entwickelung der Industrie sei auch die Ursache gewesen zur Anlage des Wasserwerkes, zur Beschaffung guten Trinkwassers für die Bewohner der Stadt. (Darüber, daß das Wiederloswerden des Wassers der Stadt Sorge bereite, wolle er heute nicht sprechen. (Heiterkeit.) Heute könne man auf den Beschluß der damaligen Stadtväter, die Errichtung des Wasserwerks betreffend, mit besonderer Befriedigung zurückblicken (Beifall). Wenn nun das Werk sich im Laufe der Jahre zu so großer Blüte entwickelt, wenn es in technischer Beziehung als vollkommen dastehe, wenn es in wirtschaftlicher Hinsicht schöne Erträge liefere, dann habe man dieses neben der Bereitwilligkeit der städtischen Behörden inbezug auf Bewilligung der Mittel, neben der Thätigkeit der Wasserwerksdeputation, Herrn Dir. Reese zu verdanken, Dessen außerordentlichem Pflichtgefühl, unermüdlicher Regsamkeit, Treffen richtiger Dispositionen, Fassung selbständiger Entschlüsse hätten das Werk zu der jetzigen Höhe gebracht, und dabei habe er mit weitausschauendem Blick dafür gesorgt, daß das Wasserwerk auch in Zukunft den Anforderungen und Bedürfnissen der wachsenden Bevölkerung und fortschreitenden Industrie genüge. Wenn an diesem erfreulichen Stande des städtischen Wasserwerkes Herrn Direktor Reese das Hauptverdienst zuzuschreiben wäre, dann würde die Festversammlung mit ihm (dem Herrn Oberbürgermeister) gern einstimmen in ein dreifaches Hoch auf den Herrn Jubilar. Freudig kamen die Teilnehmer dieser Aufforderung nach, worauf das Festlied angestimmt wurde, dessen Schlußstrophe lautet:

Wünschen wir dem Jubilare
Viele weitre Segensjahre
Und kein Wasser in dem Wein.
Unsre Gläser laßt uns heben,
Unser Reese er soll leben,
Wolln ihm gut und dankbar sein.

Herr **Reese** nahm dann das Wort um auszuführen: Gefühle verschiedenster Art durchzögen am heutigen Tage seine Brust, solche freudiger Art und solche tiefster Bewegung, es überwiege aber bei ihm das Gefühl aufrichtigster und herzlichster Dankbarkeit für die ihm zu seinem Jubiläum dargebrachten Beweise der Sympathie. Er habe nicht Worte genug, um dem Gefühle des Dankes für die ihm zuteil gewordene große Ehrung und die ihm gewidmeten Lobsprüche Ausdruck zu geben. Er wisse nicht, wie er all das verdient habe. Wahr sei es ja, das Wasserwerk sei unter seiner Leitung gewachsen, aber das wäre nicht sein Verdienst allein, verschiedene Faktoren hätten hierzu beigetragen. Vor allem die gewaltige Entwickelung der Industrie und das damit verbundene Wachsen der Gemeinden, dann die freudige Mitwirkung einer Anzahl im städtischen Interesse thätiger Männer, der Beamten und Arbeiter. Das, was er gethan, das sei nur seine Pflicht gewesen. Aber das könne er sagen, daß er in Ausübung dieser Pflicht mit allen Fasern des Leibes und Geistes dahin gestrebt habe, das Wasserwerk so zu gestalten, daß es der Stadt Ehre mache. Dann sprach der Herr Jubilar Dank aus den städtischen Behörden, insbesondere auch der Wasserwerksdeputation, die ihm auch heute in sinniger Weise ein bleibendes Andenken des Wohlwollens verehrt habe. Den Dank an die städtischen Behörden richte er insbesondere an die Adresse des Herrn Oberbürgermeisters. Dieser sei ihm stets ein wohlwollender, gerechter und milder Vorgesetzter gewesen, der ihm so manche Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt habe. Wenn ihm ein Verdienst an dem Blühen des Werkes zukomme, so gebühre ein großer Teil dieses Verdienstes dem Herrn Oberbürgermeister, der stets für die Weiterentwickelung des Werkes eingetreten zwar auf seine — des Redners — Pläne und Gedanken eingegangen sei. Dann dankte Herr Reese dem Magistrat, den Stadtverordneten, der Verwaltungsdeputation des Wasserwerks, die mit klarem Blick und offenem Sinne stets für das Beste des Werkes eingetreten seien. Nicht immer sei er den Mitgliedern der Deputation ein liebenswürdiger Mitarbeiter gewesen, für das Vergangene bitte er um Absolution. Die Sorge für die Ausdehnung des Werkes habe oft schwer auf ihm gelastet. Dank spreche er auch am heutigen Tage auch allen Beamten, Meistern und Arbeitern des Werkes aus, die ihm alle stets treu zur seite gestanden hätten. Auch der an dem Feste teilnehmenden Bürgerschaft danke er herzlich, diese rege Anteilnahme werde ihm ein Sporn sein, sich der Bürgerschaft dienstbar und nützlich zu machen. Schließlich betonte Herr Reese, an dem Wasserwerke sei noch viel zu thun, es wären erst die Fundamente für die kommende Entwickelung gelegt. Er hoffe, daß ihm die Kraft bleibe, noch die Vollendung des Werkes zu sehen, die der Bürgerschaft eine großartige Menge Wassers von seltener Reinheit und Klarheit zur beliebigen Verwendung stelle als sprudelnden Quell zum Segen der Bewohner der guten alten Stadt Dortmund, der er ein dreifaches Hoch bringe.

Herr **Stadtverordneten-Vorsteher Kommerzienrat Brauns** betonte in seiner Ansprache, Herr Reese habe den Boden, auf dem er weitergebaut, gut vorbereitet gefunden. Die Bestrebungen, für die hiesige Gegend ein Wasserwerk zu schaffen, reichten zurück bis in die 60er Jahre. Eine Reihe von Männern habe sich damals schon jahrelang bemüht, das nötige Verständnis für die Schaffung einer solchen Anlage zu verbreiten, die vielen Köpfe, die vielen in betracht kommenden Gemeinden unter einen Hut zu bringen. Die Stadt Dortmund habe damals noch unter der Oberleitung des Herrn Geheimrats von Rynsch, unseres hochverdienten Ehrenbürgers gestanden, welcher dem Wasserwerk durch jahrelange, rastlose Arbeit dem Werke den Boden bereitet habe. Unserm Ehrenbürger, der zur Freude aller unter den Festgästen weile, gebühre vor allem Dank. Der Herr Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Herrn Geheimrat, das begeisternden Beifall fand.

Herr **Landrat Geheimrat von Rynsch** sprach zunächst herzlichen Dank aus für die ihm gewidmeten freundlichen Worte: es sei ihm eine angenehme Erinnerung, daß er an dem Zustandekommen des städtischen Wasserwerks habe mitarbeiten dürfen und daß er seine Kraft dafür habe einsetzen können, **daß das Werk als städtische Anlage gebaut worden sei.** Heute lägen die Verhältnisse anders, der Nutzen der Selbstverwaltung zeige sich überall. Damals wäre es noch anders gewesen. Man könne sich heute gar keinen Begriff davon machen, welche Mühe es gemacht habe die Interessen dahin zu vereinigen, bis die Stadt, beschlossen, das Werk selbst auszuführen und die beteiligten Gemeinden zu einen. Die Selbstverwaltung, im Anfange dieses Jahrhunderts von Stein in die Wege geleitet, feiert am Schlusse des Jahrhunderts ihre höchsten Triumphe in den Städten mit ihren großen Anlagen, und auch Dortmund könne sich in vollem Maße in die Reihe dieser Städte stellen. Herr Reese habe schon hervorgehoben, wie er dem Leiter der Stadt verpflichtet sei zu höchstem Danke. Herr Oberbürgermeister Schmieding habe das Herz der Bürgerschaft, von allen Seiten werde seinem Wirken Anerkennung gezollt.

Der Herr Geheimrat schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Herrn Oberbürgermeister.

Herr **Direktor Hilbck** brachte dann ein Hoch aus auf Frau Direktor Reese, dieser dankte und antwortete mit einem Hoch auf die Frauen der Festteilnehmer.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 15. Okt. Gegenüber den Ausführungen des „Berl. Tagebl.", daß der Wechsel in der **Besetzung des Gouvernements in Kiautschou** auf die Rede zurückzuführen sei, die Kapitän zur See Rosendahl angeblich an die in Kiautschou weilenden Europäer gehalten haben soll, stellt die „Nordd. Allgem. Zeitung" fest, daß die allerhöchste Kabinettsordre, die Ersetzung Rosendahls durch den Kapitän zur See Jäschke betreffend, bereits am 10. Oktober unterzeichnet wurde, während die angebliche Rede thatsächlich erst am 11. Oktober durch das Tageblatt bekannt geworden ist. Ferner stellt die „Nordd. Allgem. Ztg." fest, daß die angeblich von Herrn Eugen Wolf zuerst besprochenen sogenannten Grundstücktransaktionen des Gouvernements in keiner Weise höheren Orts zu Bedenken Anlaß gegeben, geschweige denn irgend welchen Einfluß auf den stattfindenden Wechsel gehabt haben.

* **Berlin**, 15. Okt. Der „Reichsanzeiger" teilt in dem Bericht über die Sitzung des Bundesrats vom 13. Oktober mit, daß der **Entwurf zum Invaliden-Versicherungsgesetz** der Ausschußberatung überwiesen worden sei.

* **Leipzig**, 15. Okt. Vor einem geladenen Publikum ist heute mittag 1/21 Uhr im hiesigen Buchhändlerhause die von dem „Zentralverein für das gesamte Buchgewerbe" veranstaltete **Bismarckausstellung** eröffnet worden. Sie umfaßt die gesamte Bismarck-Litteratur, soweit sie noch im Buchhandel vorhanden ist, und eine Sammlung von Bildnissen des Fürsten Bismarck aus den Jahren 1834 bis 1894. Die Ausstellung besteht aus 354 Werken und 263 Bildnissen und wird bis zum 31. Oktober geöffnet sein.

* **Brüssel**, 16. Okt. **Prinz Philipp von Orleans** ist hier eingetroffen.

* **Paris**, 16. Oktober. **Die Truppen**, welche die meisten Provinzbahnhöfe, u. a. die von Lyon, Marseille und Nancy, besetzt hielten, sind in die Kasernen zurückgekehrt.

* **Paris**, 15. Okt. **Der Eisenbahnverkehr** ist nirgends gestört; die Zahl der ausständigen Eisenbahnangestellten ist unbedeutend. Ein einziger ernster Zwischenfall hat sich ereignet: gestern abend wurden auf der Strecke zwischen dem Ostbahnhofe und dem Bahnhofe von Pantin die Signaldrähte zerschnitten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Paris**, 15. Okt. Der **Ministerrat** beschäftigte sich in seiner heute vormittag abgehaltenen Sitzung auch mit der Angelegenheit des **Obersten Picquart**, der noch immer in enger Haft gehalten wird und der den Kompetenzkonflikt zwischen der Zivil- und Militärjustiz erhoben hat. Es existirt keine Gesetzesstelle und keine Präzedenz für diesen Fall. Der Justizminister Sarrien und der Unterstaatssekretär im Ministerium des Inneren Valle werden unter Zuziehung von Direktoren im Justizministerium die Angelegenheit weiter prüfen.

* **Paris**, 15. Okt. Es verlautet, ein nationalistischer Deputirter werde **über die Komplottgerüchte in der Kammer eine Anfrage stellen.** Die dem Generalstab nahestehenden Blätter erklären einstimmig, die Gerüchte seien eine Mystifikation. Die Thatsache, daß Ministerpräsident Brisson gleichwohl keine offizielle Richtigstellung veröffentlichen ließ, beweise, daß er Interesse an der Verbreitung solcher Fabeln habe. Er wolle offenbar vor der Kammer als Retter der Republik erscheinen. Der militärische Mitarbeiter des „Figaro" sagt: man muß die Stimmung der Armee recht schlecht kennen und man muß nicht wissen, welche tiefgehenden politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den fünf großen Militärchefs herrschen, um an die Möglichkeit eines Pronunziamentos in Frankreich zu glauben. — Die radikalen Blätter halten die Meldung aufrecht. „Aurore" behauptet, die Regierung habe von zehn verschiedenen Seiten Warnungen betreffend das Komplott erhalten. Die Regierung besitze triftige Beweise und glaubwürdige Zeugenaussagen. Die Zeitung „Petit bleu" erzählt gerüchtweise, gewisse Generale hielten drei Tage vor der Versammlung im Saale Wagram ein Konventikel ab, sandten Delegirte zum Prinzen Viktor Napoleon und wandten sich, als dieser sich schwankend zeigte, nach anderer Seite.

* **Madrid, 15. Okt.** Die „**Korrespondenzia de Espana**" führt Klage über die **Forderungen der Amerikaner**, insbesondere bezüglich der Philippinen und macht ihnen zum Vorwurf, daß sie kein Schiedsgericht zulassen wollen, welches Spanien annehmen würde.

* **Rom**, 15. Oktober. Die „Italie" will aus guter Quelle erfahren haben, Frankreich habe sich wahrscheinlich die **Unterstützung Abyssiniens in der Faschoda-Angelegenheit** gesichert, und die Beziehungen Frankreichs zum Negus Menelik seien herzlicher als je zuvor.

* **Rom**, 15. Okt. **Der Papst** empfing heute den Erzbischof von Posen, **Dr. v. Stablewski**, in Audienz.

h **Rom**, 16. Okt. **Kaiser Wilhelm** wird der im April stattfindenden feierlichen Eröffnung des großen Saales im deutschen Botschafts-Hotel persönlich beiwohnen.

* **Genf**, 15. Okt. Da **Lucheni** sich geweigert hat, einen Verteidiger zu wählen, so ist der **Rechtsanwalt** Pierre Moriaud zu seinem offiziellen Rechtsbeistand bestimmt worden.

* **Konstantinopel**, 16. Okt. **Zur Erinnerung an die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares** wird eine Medaille geprägt, von der ein Exemplar in Gold für Kaiser Wilhelm hergestellt wird, während im übrigen silberne und kupferne Exemplare verteilt werden sollen. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das türkische Wappen und eine Inschrift, auf der anderen das Wappen des deutschen Reiches mit der Inschrift: „Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. bei Sr. Majestät dem Kaiser der Osmanen Abdul Hamid Khan in Konstantinopel". — Das türkische Blatt „Servet" bringt heute die Bilder des Kaiserpaares mit der kaiserlichen Familie und Abbildungen der Schiffe „Hohenzollern", „Hertha" und „Hela".

* **Konstantinopel**, 16. Oktober. Unter Abänderung früher gegebener Befehle hat der Marineminister angeordnet, daß **die Kriegsschiffe** „Assari Tewfik", „Messudie", „Hamidjie" und „Osmanie", welche zu Ehren Ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und der Kaiserin bei Tenedos Salutschüsse abgeben sollen, die Majestäten bis Gallipoli begleiten und dann zurückkehren. Drei der genannten Kriegsschiffe gehen darauf nach Jaffa.

* **Zante**, 16. Okt. **Die kaiserliche Jacht** „Hohenzollern" ist heute vormittag um 10 Uhr von hier abgefahren und trifft Montag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr in den Dardanellen ein. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt Dienstag, den 18. Oktober, 9 Uhr vormittags. Das Wetter ist schön. An Bord ist alles wohl.

* **Zante**, 15. Okt. **Wegen starken Sciroccos** ankert S. M. J. „Hohenzollern" für einige Stunden bei Zante. An Bord alles wohl.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Mülheim a. Rh.**, 17. Okt. Gestern nachmittag fand die **Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals** in Gegenwart des Oberpräsidenten Nasse statt. Die Rede hielt Bürgermeister Steinkopf.

* **Chaumont**, 17. Oktober. Der **Kriegsminister** wohnte der Enthüllung des **Denkmals** für die Kämpfer von 1870 bei. Mehrere Reden wurden gehalten. Der Deputirte Mougeot feierte die nationale Armee und schloß mit den Worten: „sursum corda".

Der Kriegsminister dankte in bewegten Worten. Während die Vereine an dem Denkmale vorbeizogen, wurden Rufe: Es lebe die Armee! und Zurufe für den Kriegsminister laut.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Bochum**, 16. Oktbr. Die Generalversammlung der hiesigen **Viktoriabrauerei**, Aktiengesellschaft, genehmigte die Anträge der Verwaltung und beschloß die Verteilung von 10 Proz. Dividende. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als günstig bezeichnet.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	14./10.	15./10.		14./10.	15./10.
Petroleum raffinirte	7,95	7,95	Weizen Jan.	—	—
Petrol in New-York	7,20	7,20	" Mai	70 3/4	71
Petrol. i. Philadelphia	7,15	7,15	Fracht für Getreide	5	5
Mehl	2,80	2,80	Schmalz,		
Mais Dez.	36 3/4	36 5/8	Western Steam	5,30	5,35
Weizen Oktbr.	—	—	Kaffee	6 1/8	6 1/8
" Dezbr.	71 5/8	61 7/8			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	14./10.	15./10.		14./10.	15./10.
Weizen Okt.	65 1/4	64 3/8	Mais Okt.	30 5/8	30 5/8
" Dezbr.	65	64 1/2	" Dezbr.	31	30 7/8
" Mai	66 1/8	65 5/8	" Mai	33 1/4	—

Vermischtes.

— **Die Uhr im straßburger Münster.** In einem interessanten Aufsatz von J. Schneider über die Uhr im straßburger Münster, den der „Ev. Prot. Kirchenbote" veröffentlicht, liest man das nachstehende köstliche Zitat: „Manch einer erinnert sich gewiß noch jenes alten „Schweizers", der in den 70er Jahren den Anwesenden das Uhrwerk deutete. Ihn lassen wir, auf eine eigene Beschreibung verzichtend, nachstehend in seinem straßburger Dialekt zum Wort kommen: „Stelle Sie sich do hin, mini Herrschaft, do in das Eckele, daß Sie de Gockler au gsähn, wenn er kräjt — jez gäbe Sie Achtung! Z'erster schlajts Zwölf uf der Muenster-Uhr, auf der große tenez: Eees, zwei, drei, vier — lueje Sie jetzt uf das Uehre! do vorne! Gsähn Sie das Engele, wies Hammerle hebt und ufs Glöckele Zwölf schlaujt! Das isch prächti, nit wohr? 's git wäjer nix schöneres in Dütschland! Und wann gschlauje het, dräyts ander Engele d Sanduhr, dört uf der rechte Sit, tenez, hon Sies gsähn? Das isch liebli, N'estce-pas? Aber jez hebe Sie d Aujen enuf, und gsähn Sie wie der Tod jez, tenez, jezt schlaujt er langsam bedächti mit siner Säns ufs Glöckel — höre Sie? Und isch er ferti, so spazirt das Männel, das alt, dört unterm Thörel vo der Rächte zur Linken, und s Bübeli präsentirt sie. Wisse Sie, die Figürli müen d Menschenalter didute! Zersten isch mer es Büebele, wenn mer ze Stroßburg uf d' Wält kumt, druf e junge Mänsch, druf e Mann und am End e alts Männel. Eh bien, so isch es do an! Und hinter dem Bübel stehn d'andre; alli drei Stund präsentir sie en andrer, e jeder a son tour. A présent, lueje Sie! Gsähn Sie! Jez gehn die Apostel, die zwölfe, langsam an Christus verbei; über jede macht Christus de Säje, und sin vier verbei, so kräjt der Göckler dort drübe, aber zum erste mol; und wänn wieder viere verbei sin, kräjt er zuem zweite mol; und wiederum viere, zum dritte. Nochher macht Christus de Säje, auch der letzte und große, über d'ganz Welt und die Mänsche, und au über uns, mini Herrschaft. Mais tenez, gsähn Sie, wie Christus dört obe de heilige Petrus säjt und jez de Jakobus — jez schlaujt der Gockler sin Flejel Ki-kerikii! — Hon Sies gehört? — Aber luje Sie, jeze wurd der Johannes gsäjt, und zuem zweite Mol kräjt jez der Gockler Ki-kerikii! — e bizzele runcher im Hals isch er, schiints mer, 'fisch aber gar nit zum Stunne, er schreit jo so lut und so lang schon. Jez säjt Christus wieder — de letzte von de Apostle — lueje Sie! — Ki-kerikii! — s isch brav gsin, Göckerle das Mol! So han Sie wäjer no nix gsähn! Gewiß 's isch alleini der Muej wärth, daß mer uf Stroßburj kumt nur wäje der Uhr un em Gockler."

—w **Frankfurt am Main**, 15. Oktober. Die „Fr. Ztg." meldet aus London: Auf dem hiesigen Bureau der „Atlantic Transport Line" wird mitgeteilt, daß die „**Mohegan**" 53 Passagiere und 80 Mann Besatzung an Bord hatte. Einer der Geretteten gibt

folgende Darstellung
Abend von London a
während des Essens
man lief auf Deck u
Felsen gestoßen wa
ein. Die größte
Mannschaft, welche
horchte. Der Kapitä
Boote wurden niede
von Frauen besetzt;
haben, ist nicht bekan
begann bald zu sinke
ging das Schiff unte
mouth fand 14 Mann
Felsen vor.

— **Madrid**, 15. O
spanischen Nonnen.
dreißiger Jahren un
Bewegung, die der P
Ende gemacht hatte,
angeblichen Rechte de
herstellte, verfügte e
bis zu ihrem Lebense
zahlt werden sollte.
daß seine Verfügung
Erden die Ewigkeit f
garantiren, gleichkon
Nonnen können ode
wenigstens hat seit
Nonne, die sich einer
Zeitliche gesegnet. D
diese Thatsache zwar
und bittet die Bischöf
sind, um gütige Aufkl
scheinung. Allerdings i
menschlicher Berechnun
destens 70 Maimonate,
1837, als daß berüc
erlassen wurde, 19 Ja
existirten noch 250
hielten; und noch heu
Rüstigkeit, da sie reg
zeichnen. Ein profane
zu der Frage: „Sollt
Jahre 1851 eine Nonn
70 Jahre alt war un
Jahre zurückschauen ka
thal" muß denn doch
es in Spanien allein
aushalten und weiter
Gelde der schafsgedul
zu lassen. Es handelt
keit: 91 250 Pesetas k
frauen jährlich dem a
wo sich keine einzige z
haben sie die ansehnli
setas zur Erhaltung
braucht.

Ein vereitel
Attentat auf d

Die bereits mitgeteil
verhaftungen und Bo

Ar

Offene Ste

Verwal
für eine Haupta
Die Hauptagentur
Lebens- und Unfall-Ve
Gesellschaft mit beträ
casso ist neu zu besetzen
welche ein entsprechendes
in Aussicht stellen könn
ihre Angebote unter Z.
Annonc.-Expedition D.
Düsseldorf, abzugeben.
Für Dortmund und
wird ein bei den Get
teuren gut eingeführter
Agen
gesucht. Offerten unt. J.
Rudolf Mosse, Berlin

Reisender ge
Für eine ältere und
Weinhandlung wird e
Kundschaft im Kohlenr
aus vertrauter Reisende
Angebote unter Z
lagernd Bochum erbete

Ein junger
welcher mit sämmtlichen
arbeiten, Buchführung,
denz 2c. **vollständig** vert
gute Referenzen aufzu
sofort gesucht.
Schriftl. Angebote un
an die Dortm. Ztg.

Comm
gesucht für Comptoir
der Privat-Kundschaft
erforderlich.
Julius Hartu
Nähmaschinen- u. Fahr

Bureaugeh
mit schöner Handschrift
eine Behörde gesucht. G
80 M. monatlich. Schri
gebote unter P. B. s 68
Dortmund. Ztg. erbeten.

Erfahr
Bergarb
welche schreiben kö
Unteroffizier sind,
auf einer in d. Nä
munds gelegenen
stellung als Fahrh
halten.
Schriftliche Angebote
an die Dortm. Zeitung.

Heizungs-Mon
finden dauernde Beschäfti
hohen Lohn bei
J. W. Dunker, We
Fabrik für Centralhe

Musik-In
Automatische Musikw

folgende Darstellung: Das Schiff war Donnerstag-Abend von London abgegangen. Gestern abend 7 Uhr während des Essens wurde ein lauter Krach gehört, man lief auf Deck und sah, daß das Schiff auf einen Felsen gestoßen war. Das Wasser drang schnell ein. Die größte Ordnung herrschte unter der Mannschaft, welche den Befehlen des Kapitäns gehorchte. Der Kapitän blieb auf der Brücke. Zwei Boote wurden niedergelassen und zum größten Teil von Frauen besetzt; ob dieselben die Küste erreicht haben, ist nicht bekannt. Das Hinterteil des Schiffes begann bald zu sinken, und in weniger als 20 Minuten ging das Schiff unter. Das Rettungsboot aus Falmouth fand 14 Mann der Besatzung lebend auf einem Felsen vor.

— **Madrid**, 15. Oktober. **Die Lebensdauer der spanischen Nonnen.** Als Ferdinand VII. in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts die liberale Bewegung, die der Pfaffen- und Klosterwirtschaft ein Ende gemacht hatte, gewaltsam unterdrückte und die angeblichen Rechte der religiösen Nichtsthuer wieder herstellte, verfügte er auch, daß sämtlichen Nonnen bis zu ihrem Lebensende täglich eine Peseta ausgezahlt werden sollte. Er mochte wohl nicht ahnen, daß seine Verfügung einem Dekret, schon hier auf Erden die Ewigkeit für die frommen Betschwestern zu garantiren, gleichkommen würde. Die frommen Nonnen können oder wollen absolut nicht sterben; wenigstens hat seit dem Jahre 1851 keine einzige Nonne, die sich einer staatlichen Pension erfreut, das Zeitliche gesegnet. Der spanische Justizminister findet diese Thatsache zwar „anomalisch" und „befremdlich" und bittet die Bischöfe, denen die Klöster unterstellt sind, um gütige Aufklärung über diese sonderbare Erscheinung. Allerdings ist die Sache sonderbar; denn nach menschlicher Berechnung zählt die jüngste Nonne mindestens 70 Maimonate, angenommen, daß sie im Jahre 1837, als daß berüchtigte „Desamortisationsgesetz" erlassen wurde, 19 Jahre alt war. Im Jahre 1851 existirten noch 250 Nonnen, die Staatspension erhielten; und noch heute erfreuen sich diese jugendlicher Rüstigkeit, da sie regelmäßig ihre Quittungen unterzeichnen. Ein profaner Neugieriger kommt allerdings zu der Frage: „Sollte es nicht möglich sein, daß im Jahre 1851 eine Nonne vorhanden war, die damals 70 Jahre alt war und welche daher heute auf 127 Jahre zurückschauen kann?" Dieses „irdische Jammerthal" muß denn doch nicht so jämmerlich sein, wenn es in Spanien allein 250 Jungfrauen 70—127 Jahre aushalten und weiter entschlossen sind, sich mit dem Gelde der schafsgeduldigen Steuerzahler unterhalten zu lassen. Es handelt sich nämlich um keine Kleinigkeit: 91 250 Pesetas kosten die hundertjährigen Jungfrauen jährlich dem armen Volke; und in 47 Jahren, wo sich keine einzige zum Sterben entschließen konnte, haben sie die ansehnliche Summe von 4 288 750 Pesetas zur Erhaltung ihrer irdischen Ewigkeit verbraucht.

Ein vereiteltes anarchistisches Attentat auf den deutschen Kaiser.

Berlin, 15. Oktober.

Die bereits mitgeteilten Meldungen über Anarchistenverhaftungen und Bombenfunde in Egypten scheinen sich zu verdichten zur Aufdeckung eines großartigen anarchistischen Komplottes zur Ermordung des deutschen Kaisers in Egypten. Wenn die darüber vorliegenden Meldungen sich bestätigen, dann ist es der Wachsamkeit der englisch-egyptischen Polizei gelungen schon jetzt, geraume Zeit vor der beabsichtigten Ausführung, einen grauenhaften Mordplan durch Festnahme der Hauptattentäter zu vereiteln. Wie wir einem Privattelegramm aus London entnehmen, liegen dort folgende Meldungen aus Alexandria vor: „Am Donnerstag-Abend verhaftete die Polizei in Alexandria drei Anarchisten und während der Nacht sechs weitere Personen, alle Italiener. Der erste Verhaftete ist ein Cafébesitzer in Moharrem, welcher der Polizei als Anarchist und Verbreiter anarchistischer Litteratur wohl bekannt war. In seinem Hause wurden zwei sehr gefährliche Bomben gefunden, gefüllt mit Kugeln und stark mit Draht umwickelt, um größeren Widerstand zu sichern. Die Polizei hatte die anarchistische Lage beobachtet und mit der italienischen Polizei Verbindung gepflogen. Alle Verhafteten sind ihrer Person nach bekannt außer einem, der wahrscheinlich ein neu eingetroffener Sendling ist. Dem Anschein nach beabsichtigten die Anarchisten zuerst, die Bomben im Abdinpalast in Kairo gegen den Khedive zu benutzen. Nach dem Verzicht des deutschen Kaisers auf den Ausflug nach Egypten änderten sie jedoch ihren Plan. Am Donnerstag erhielt die Polizei in Alexandria ein Telegramm vom italienischen Generalkonsul in Kairo, daß zwei verdächtige Anarchisten von Kairo via Suez nach Port Said abgereist seien. Denselben Abend verhaftete die Polizei den erwähnten Cafetier, nachdem sie entdeckt hatte, daß er den Steward eines am Freitag von Alexandria nach Port Said und Syrien gehenden Schiffes bestochen hatte, eine Kiste mit Bomben an Bord zu nehmen. Die beiden Männer aus Kairo sind noch nicht verhaftet, aber das Attentat ist vereitelt. Das deutsche Generalkonsulat in Kairo hat seine größte Befriedigung und aufrichtigen Dank für das erzielte Resultat ausgesprochen; das Verdienst hieran gebührt dem Chef der alexandriner Polizei, Harington Bey. Bei den Verhafteten wurden Schriftstücke vorgefunden, aus denen der Plan, ein Attentat auf den deutschen Kaiser auszuführen, ersichtlich ist." Soweit die über London hierher gelangte Meldung aus Alexandria. Da man der englischen Presse lassen muß, daß sie in Egypten über ausgezeichnete und wohlunterrichtete Korrespondenten verfügt, liegt einstweilen gar kein Anlaß vor, an der Richtigkeit der obigen Erzählung zu zweifeln, abgesehen davon, daß die Angaben an sich einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machen. Auffällig erscheint der Umstand, daß das „Wolffsche Bureau" die obige Depesche aus Alexandria, welche gestern abend so zeitig in London vorgelegen hat, daß die heutigen londoner Morgenblätter bereits Leitartikel über das vereitelte Attentat auf Kaiser Wilhelm veröffentlichten konnten, nicht weiter verbreitet hat. Der von Wolffs Bureau auszugsweise telegraphirte Artikel des „Standard" wird nämlich erst durch die obige Depesche aus Alexandria verständlich. Der „Standard" beglückwünscht den Kaiser herzlich zur Vereitelung des Attentats (auch diese Einleitung des „Standard"-Artikels ist in der Wolffschen Depesche unterdrückt) und fährt dann fort: „Die Teilnahme, womit ganz Europa seiner Reise folge, werde durch die Pläne der Anarchisten erhöht werden. Strenge Vorsichtsmaßregeln würden erforderlich sein, um seine Sicherheit zu erwirken; doch würden sich die Anarchisten irren, wenn sie glaubten, der Kaiser, welcher den hohen Mut der Hohenzollern besitze, werde sich von der Ausführung der Reise abschrecken lassen. Der Attentatversuch werde nur die Mächte zu gemeinschaftlicher Aktion behufs Ausrottung der pestartigen Sekte antreiben. Die Konferenz gegen die Anarchisten werde jetzt einen Grund mehr für ihre Verhandlungen haben." „Daily News" sagt, ein gräßliches Verbrechen sei verhindert und Egypten einer ernsten politischen Gefahr entgangen.

* **London**, 15. Oktober. Der „Standard" führt in einem Leitartikel aus, **die Anarchisten** seien im Irrtum, wenn sie annähmen, der deutsche Kaiser werde von der Durchführung seines Reiseprogramms abgeschreckt werden. Se. Majestät besitze die Nerven und den Mut der Hohenzollern. Von einem Mann aus diesem Geschlecht, von solcher Bestimmtheit und solchem Mut sei es nicht wahrscheinlich, daß er seine Pläne aufgebe oder ändere, weil ein Anarchist im Hinterhalt liegen könnte. Der Versuch eines Verbrechens gleich den früheren könne keinen anderen Erfolg haben, als die Mächte zu gemeinsamen Bemühungen zur Vertilgung dieser wie die Pest zu verabscheuenden Sekte anzuspornen.

* **Alexandrien**, 15. Oktober. Die hier in einem Café **beschlagten Bomben** sollten auf ein Schiff gebracht werden, das heute nach Jaffa in See geht. Einer der verhafteten Anarchisten war als Kellner für ein Gasthaus in Jerusalem engagirt.

Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund**, 17. Oktober.

Schwurgericht. In der Anklagesache gegen Tonkowsky und Genossen wegen Landfriedensbruch wurden den Herren Geschworenen 47 Fragen gestellt. Die Beratung währte 1 Stunde und 20 Minuten.

Der Obmann der Geschworenen verkündete folgenden Wahrspruch: Der Angeklagte Tonkowsky ist des schweren Landfriedensbruchs, der Beamtenbeleidigung und unbefugten Waffentragens, P. Karnowsky, K. Karnowsky und Arndt des schweren Landfriedensbruchs, Podlich, Schwenzfeger und Schwarz des einfachen Landfriedensbruchs schuldig. Dem Angeklagten Arndt wurden mildernde Umstände zugebilligt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Tonkowsky 2 Jahre 1 Woche Zuchthaus, gegen die Gebrüder Karnowsky je 2 Jahre Zuchthaus, gegen Podlich, Schwenzfeger und Schwarz je 10 Monate Gefängnis und gegen Arndt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Die Verteidiger bitten, eine mildere Bestrafung eintreten zu lassen.

Der Gerichtshof verkündete nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Tonkowski **2 Jahr 1 Woche Zuchthaus** und 20 ℳ Geldstrafe, Gebrüder Karnowski je **1 Jahr 3 Monate Zuchthaus**, Podlich, Schwenzfeger und Schwarz je **8 Monate Gefängnis** und Arndt **1 Jahr Gefängnis**. Außerdem wurden den Angeklagten Tonkowski und Paul Karnowski die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Die Verhandlung währte bis 10¼ Uhr abends.

M **Dortmund**, 15. Oktober.

Erste Strafkammer. Die Verhandlung gegen die Ehefrau des Agenten Kehrmann aus Köln, welche sich wegen Vergehens gegen den Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches zu verantworten hatte, mußte abends 7 Uhr vertagt werden, da eine Hauptzeugin nicht erschienen war, deren Vernehmung aber unbedingt erforderlich ist. Die Zeugin hatte mitgeteilt, sie heirate an dem Terminstage, darum könne sie nicht kommen. Es soll am nächsten Dienstag nachmittags 4 Uhr fortgesetzt verhandelt werden.

Kölnischer Hof.

Die berühmte ungarische Knabenkapelle Hungaria, 34 Personen im Nationalkostüm, veranstalten am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Peter Bojár im Kölnischen Hofe, abends 8 Uhr, große Konzerte. Ueber die Leistungen dieser eigenartigen Kapelle lesen wir im „Elberfelder Täglichen Anzeiger": „Die Monatsgesellschaft für Kunst, Litteratur und Wissenschaft hatte zur Eröffnung der Vortragssaison am Montag-Abend im Vereinslokal „Deutschen Kaiser" ein Konzert arrangirt, welches sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die auf einer Kunstreise begriffene ungarische Knabenkapelle „Hungaria", unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Peter Bojár, welche sich zur Mitwirkung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, erntete mit ihren Darbietungen allseitigen Beifall. Erregen schon die frischen Gesichter der 33 in kleidsamer ungarischer Husarentracht uniformirten Knaben allseitige Sympathie, so ist die exakte schneidige Ausführung der Musikstücke, welche mit jeder gut besetzten Militärkapelle getrost rivalisiren kann, geradezu bewunderungswürdig. Mit großer Lust und Liebe hängen die kleinen Künstler an ihrer Musik, und ist die Einstudirung seitens ihres Kapellmeisters und Musiklehrers eine mustergültige. Ganz besonders gefielen die ungarische Lustspiel-Ouverture von Keler Bela, sowie die „Stradella"-Ouverture von Flotow, die Phantasie aus dem „Troubadour" wurde in vollendeter Weise wiedergegeben, einige Walzer von Strauß, Millöcker und Waldteufel, sowie die beiden Genrestückchen „Die Mühle im Schwarzwald" von Eilenberg und „Die Schmiede im Walde" von Michaelis, fanden beifällige Aufnahme. Auf vielfachen Wunsch gab die Kapelle noch einige Extranummern, bei welchem ein kleiner Miniaturkapellmeister, der 10jährige Sohn des Kapellmeisters, unter stürmischem Beifall der Gesellschaft den Taktstock schwang. Nach Beendigung des Konzerts hielt ein solenner Ball die Gesellschaft noch einige Stündchen in animirter Stimmung zusammen.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Schneidermeister Engels, Weiherstraße 8, bittet uns, folgendes aufzunehmen: Der am 14. Oktober von der 2. Strafkammer bestrafte H. Engels ist kein Anverwandter meiner Familie.

Hierzu das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" Nr. 42.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Verwalter
für eine Hauptagentur.
Die Hauptagentur einer ersten **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft mit beträchtlichem Incasso** ist neu zu besetzen. Bewerber, welche ein entsprechendes Neugeschäft in Aussicht stellen können, belieben ihre Angebote unter Z. 520 an die Annonc.-Expedition **D. Schürmann, Düsseldorf**, abzugeben. s6838

Für Dortmund und Umgegend wird ein bei den **Getreideimporteuren** gut eingeführter f s6896
Agent
gesucht. Offerten unt. **J. W. 5272** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Reisender gesucht.
Für eine ältere und bedeutende Weinhandlung wird ein mit der Kundschaft im Kohlenrevier durchaus vertrauter Reisender gesucht.
Angebote unter Z **100 postlagernd Bochum** erbeten. †

Ein junger Mann,
welcher mit sämmtlichen Comptoirarbeiten, Buchführung, Correspondenz 2c. **vollständig** vertraut ist und gute Referenzen aufzuweisen hat, sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unt. H. 18250 an die Dortm. Ztg. [

Commis
gesucht für Comptoir und Besuch der Privat-Kundschaft. Caution erforderlich. j 18253
Julius Hartung,
Nähmaschinen- u. Fahrradgeschäft.

Bureaugehülfe
mit schöner Handschrift wird für eine Behörde gesucht. Gehalt 70 bis 80 ℳ monatlich. Schriftliche Angebote unter P. B. s6894 an die Dortmund. Ztg. erbeten. f

Erfahrene Bergarbeiter,
welche schreiben können u. Unteroffizier sind, können auf einer in d. Nähe Dortmunds gelegenen Zeche Anstellung als Fahrhauer erhalten.
Schriftliche Angebote unt. 18226 an die Dortm. Zeitung.

Heizungs-Monteure
finden dauernde Beschäftigung und hohen Lohn bei †
J. W. Dunker, Werdohl,
Fabrik für Centralheizungen.

Tüchtige
Dreher,
sowie 18286
Schlosser,
welche sich auch als **Hülfsmonteure** eignen, für dauernde und lohnende Arbeit sucht
E. Willmann.
Eisenbahn-Signalbauanstalt.

Zwei Walzendreher gesucht.
Schriftliche Angeb. unter s6788 an die Dortm. Zeitung.

An unserer **Schnellwalze** finden noch einige **geübte** 18206†
Umwalzer
lohnende Beschäftigung.
Gewerkschaft „Deutscher Kaiser",
Walzwerk **Dieslaken.**

2 tüchtige, geprüfte 18229 †
Kesselheizer
sofort zu engagieren gesucht.
Land- u. Seekabelwerke,
Aktiengesellschaft,
Köln-Nippes, Niehlerstr. 118/120.

Tüchtige, selbständige
Installateure,
saubere Arbeiter, für elektrisches Licht 2c. sofort gesucht.
Alb. Lutzmann,
18154[Ostwall 57.

Anstreicher
für dauernde Winterbeschäftigung sucht 18273
H. Werth,
Bauanstalt für Eisenconstruction.

Mehrere tüchtige
Anstreichergehülfen
auf sof. ges. **Heinr. Höcker,**
18237 Lütgendortmund. *

Zwei Anstreicher gesucht.
Rheinischestr. 129. j

50 Ackerknechte, Fuhrknechte, Mädchen
jeden Berufs für hier u. auswärts sofort bei hohem Lohn gesucht.
Fr. Siefcke, Weberstr. 25.

Zwei tüchtige
Fuhrknechte
sofort gesucht. 18289
Oesterholzstraße 13.

Ein unverh. **Knecht** gesucht.
Augustastraße 5.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Kaiserstraße 14.

50 Arbeiter
bei hohem Lohn für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. 15357*
Näheres Kl. Heimstraße 1.

Tüchtiger **Schneidergehülfe** gesucht. 1. Kampstraße 29.

Tüchtige Schreinergehülfen gesucht. Rheinischestraße 29. *

Schlosserlehrlinge u. Hülfsarbeiter
gesucht. 18282f
Freudenstein & Co.,
Rheinischer Bahnhof,
Feldbahnfabrik.

Schlosser- und Dreher-Lehrlinge
unter günstigen Bedingungen ges. 18287f **E. Willmann,**
Abth. für Eisenbahnsignalbau.

Für mein Sattler- und Polstergeschäft suche einen **Lehrling.**
W. Köllermann sen.,
Bochum, Rottstraße 41.

Bursche
von 14—15 Jahren gesucht. 18031
F. W. Böhmer,
Schuhwaarenhaus.

Ein kräft., zuverl. Junge
im Alter von 15—16 Jahren zum Milchfahren gesucht. **Schulte-Somborn** bei Lütgendortmund. f

Ein jugendl. **Bursche** f. halbe T. ges. Frankenstr. 2, am Körnerpl. *

Ein Schulknabe als **Laufbursche** gesucht. Kaiserstraße 14.

Eine Verkäuferin und ein 18288-
Lehrmädchen
per sofort gesucht.
St. Zywolkewitz, Kuckelke 14.

Eine tücht. Verkäuferin und ein Lehrmädchen
finden sofort oder später Stelle in einer Kolonialwaaren-Filiale.
Schriftliche Angebote unter 18179 an die Dortmunder Zeitung.

Für auswärts suchen zum sof. Eintritt eine tüchtige
erste Arbeiterin
bei angen. Stellung. Angebote an **N. Heimann & Co.,** Dortmund.

Gehülfin und **Lehrmädchen** für Costume gesucht. ; Brüderweg 40.

Stickerinnen finden außer dem Hause Beschäftigung. *
Westenhellweg 79.

Lehrmädchen für Weißnähen gesucht. Frau **Wibbe,**
Knappenbergerstr. 24.

Auf sofort wird ein tüchtiges **Tagesmädchen** gesucht.
Auf dem Berge 2. [

Wegen Heirath des jetzigen per 1. Novbr. event. später für besseren Haushalt ein ordentliches, älteres, evangelisches
Mädchen
für Hausarbeit nach ausw. gesucht, gegen hohen Lohn u. gute Behandl.
Schriftliche Angebote unter M R 18163 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ordentliche 18298§
Mädchen
werden stets geg. hohen Lohn ges.
Göblers Bureau,
Dortmund, Helle 7,
Nähe der Automaten-Ausstellung.

Zur Aushülfe
wird vom 20. Oktbr. bis Anfang November ein
Dienstmädchen
oder **Frau** für Haushalt gesucht.
s6892 j Ostenhellweg 23. j

Spülmädchen oder Spülknaben
gesucht. 18284-
Näh. Comptoir Brügmannstr. 4.

Prop., gew. Mädchen
wird zum 1. Nov. für ganze Tage in ein herrschaftl. Haus gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 18243-

Ein tücht. Dienstmädchen
p. sof. ges. Lohn 180 ℳ per Jahr.
Westenhellweg 80. [

Kindermädchen und Jungen von von 14—16 Jahren zum Milchfahren gegen hohen Lohn gesucht. **Göblers Bureau,** Dortmund.

Ein ev. Dienstmädchen
bei gutem Lohn p. 1. Nov. gesucht.
Weißenburgerstr. 42. [

Ein tücht. **Küchenmädchen,** welch. selbst. koch. k., z. 1. Nov. n. **Dentz** ges. Frau Dr. **Hallermann,** Silberstr. 5.*

Sofort gesucht ein 14—16jähriges **Morgenmädchen.** f 18226
Hohensyburgstr. 13, 2 Tr.

Ein prop. **Morgenmädchen** ges.
Lippestraße 8, part. §

Morgenmädchen für kl. Haush. gesucht. Rheinischestraße 18. *

Mongenmädchen gesucht.
Brügmannstr. 10. j

Prop. **Morgenm.** Auf dem Berge 15.

Stellengesuche.

Zwei Viehwärter
(ord. Leute) sind frei und suchen Stellen. 18299§
Göblers Bureau,
Dortmund, Helle 7.

Ein tüchtiges f
Mädchen
von auswärts sucht Stelle in besserem Haushalt. Mälzerstr. 3, 2. Et.

Ackerknechte, Kuhschweizer Amme 18301
mit reichl. Nahrung **suchen Stellen.**
Frau Bohnekamp, Steinstr. 34.

Für 17jähr., kräft. **Mädchen** wird Stelle zur **Erlernung d. Haushalts** ohne Vergütung gesucht.
Schriftl. Ang. unt. E C 18169 an die Dortm. Ztg.

Tücht. **Haushälterin** m. langjähr. Empf. sucht Stelle. Schriftl. Angeb. unt. 18294 an die Dortm. Ztg. f

Gesunde Ammen
suchen St. Weberstr. 25.

Vermietungen.

Ladenlokal,
w. sich f. jed. Geschäft eign., ist mit od. ohne Wohnung zu verm. u. kann am 1. Februar oder Mai k. Jahres bezogen werden.]18248
Näh. in der Dortm. Ztg.

Ladenlokal,
für jedes Geschäft geeignet, nebst Wohnung, Hofraum, Einfahrt u. s. w. zu vermiethen.
Näheres Schwanenstr. 58, part.

Verziehungshalber sofort
Ladenlokal,
mit od. ohne Wohnung, zu vermiet. 18290 Friedrichstr. 19. *

Zum 1. November oder später herrschaftliche
Wohnung
aus 5 Räumen, Badezimmer nebst Zubehör zu vermiethen.
18093 † Friedensstr. 38.

Per 1. November kr. ;18201
Unterhaus,
bestehend aus fünf schönen Zimm. nebst Mansardenzimm. u. Zubehör, zu verm. Näh. Grafenhof 5.

In bess. Hause an der **Hohestraße**
abgeschloss. Etage
zu vermiethen.
Näh. Schwanenstr. 58, part. f

3 bis 4 Zimmer, part.,
zu Bureaus od. a. kinderl. Fam. zu verm. Näh. Bornstr. 15.]18064

Etage,
4 Räume, Mansarde u. Zubehör p. 1 Nov. bill. z. verm. Jägerstr. 32.[

Verziehungshalber per 1. Nov.
2 Zimmer
zu vermiethen. Hohenlift 5.

Eine Wohnung von 2 Zimmern auf 1. November zu vermiethen.
Zinkstraße 9. §

Möbl. **Zimmer** mit voll. Pens. zu vermieth. Weiherstr. 30, part. f

Fein möbl. Zimmer mit Pension sof. od. 1. Novbr. zu vermiethen.
18054 j Hamburgerstr. 70, 1. Et.

Möbl. **Zimmer** sof. od. später an zwei Herren mit Pens. zu verm.
18184 j Humboldtstr. 27, 1. Et.

Gut möbl. **Wohn- und Schlafz.** mit Frühstück per sof. od. 1. Novbr. zu vermieten. Ostwall 9. *

Schön möbl. **Zimmer** mit voller Pension an 2 Herren zu vermieten.
Silberstraße 10, 1 Tr. *

Ein großes, gut möbl. **Zimmer** an einen besseren Herrn zu vermiethen. Westwall 29.

1 möbl. **Zimmer** m. Frühst. sofort zu verm. ; Westenhellweg 97, 2 Tr.

2 anständ. Leute erh. **Kost und Logis.** ; Ritterstraße 2.

Kost u. Logis. 1. Kampstraße 38.

Anst. Leute erh. **Schlafstellen.**
Hohelust 7, part. §

Schlafst. frei. Oestermärschstr. 18.

2 Schlafst. Rheinischestr. 45, 1 Tr. *

Schlafstelle frei. Marschallstr. 9, 2 Tr.

Miet-Gesuche.

Wir suchen möglichst auf sofort geeigneten größeren **Lagerraum** in der Nähe des Burgwalls.
„Union", Elektr.-Gesellsch., Berlin,
Baubureau Dortmund.

Lagerraum (leer. Part.-Z.), innere Stadt, gesucht. Schwanenwall 18. *

Pension
für jungen Mann, welcher hier während 1 Jahr als Volontair in einer Maschinenfabrik praktisch arbeiten soll, gesucht. Preis bis 60 ℳ pro Monat.
Schriftliche Angebote unt. 18277 an die Dortm. Ztg. erb."

Anständ. Herr sucht zum 1. Nov. **gut möbl. Zimmer** mit voller Pension.
Schriftliche Angebote unt. 18271 an die Dortm. Ztg. j

Jung. Mann sucht per sofort ein **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pens., in der Nähe der Weißenburgerstr.
Schriftl. Angeb. unter 18270 an die Dortm. Ztg. j

Suche zum 1. Novbr. **möblirtes Zimmer** mit guter Pens. in besserem Hause.
Schriftl. Angeb. unter 18292 an die Dortm. Ztg. j

Möblirtes Zimmer
mit voller Pension per 1. Novbr. zu miethen gesucht.
Offert. mit genauer Preisangabe u. 18268 an die Dortm. Ztg. [

Junger Mann sucht **Kost und Logis** in bess. israelit. Hause.
Gefl. Offerten unter 18269 an die Dortm. Ztg. erbeten.]

Musik-Instrumente und Waaren, Automatische Musikwerke, Spieluhren, Zithern, Geigen, Harmonikas, **kauft man gut und sehr billig bei A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Statt besonderer Anzeige!

Durch die Geburt eines gesunden s6893

Jungen

wurden hocherfreut

Jos. Eppinghausen u. Frau, Milly geb. Mayer.

Empfehle **Separates Zimmer** zum Einkauf von

Erstlings-Wäsche



Heinr. Oppenheimer,

Wäsche- und Aussteuergeschäft, Dortmund, Westenhellweg 62.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 24. September 1898 gegen die Ehefrau **Henriette Lohmann**, zuletzt in Dortmund, Blücherstraße 1 wohnhaft gewesen, geboren am 18. September 1844 zu Dortmund, behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. 'D 329—98/4/18.

Dortmund, den 12. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, 17. Okt. cr., Nachmittags 3 Uhr,

werde ich, Zusammenkunft beim Wirth Herrn Bremer hier, Wilhelmstraße 42:

ca. 600 Stück Fahrradrohre

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 15. Okt. 1898.

Menke,

18276; **Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich hier im Pfandlokale des Herrn **Merkert**, Auf dem Berge 26: 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Kommode u. s. w.; ferner um 11½ Uhr im Pfandlokale des Herrn **Sporbeck** in **Barop**: 1 Pianino; sowie um 3½ Uhr Nachmittags in der Wirthschaft des Herrn **Reinbecker** in **Horstmar**: 1 Sopha und 1 Kleiderschrank, öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 16. Oktober 1898.

Müscher,

18302[Gerichtsvollzieher.

Frisch eingetroffen:



à 10 Pf. für ½ Liter vorzüglicher Suppe.

Gustav Möhle,
Bochumerstraße, Marten.

Ein gebrauchter, schöner

Mantelofen

mit **Marmorplatte** billig abzugeben. s6895e

Salomon & Co.,
Westenhellweg 29.

Köln, Unter Fettenhennen 7.

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Nachsuchung u. Verwerthung billig, streng reell, sorgfältig, weitgehendste Vergünstigungen. s 6720

Prachtvolle

Repetir-Uhr,

Savonette, ganz schwer in Gold, ¼, ½, ¾ und voll schlagend, großartiges Prachtstück, Kaufpreis 700 M, ist zu 400 M, sow. prachtv. **Brillantohrringe** von 1250 M zu 850 M. Cassa zu verk. **C. Schlinkmann, Köln.** Fernspr. 2305. An- und Verkauf der Pretiosen eingehender Geschäfte. s6888*

Gut verzinsliches **Wohnhaus** und desgl. **Wohn- und Geschäftshaus** mit Einfahrt und Hofraum preiswerth mit geringer Anzahlung in Dortmund zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. unt. M N 18278 an die Dortm. Ztg.

Haus

zu kaufen gesucht, am liebsten in der Altstadt.

Schr. Ang. mit Angabe des Preises, Anz., Lage 2c. unter 18279 an die Dortm. Ztg. f

---

Bäckerwagen

zu kaufen gesucht. 18283

Wilh. Gräf, Langendreer. z

Umzugshalber billig abzugeben: **1 Schlafsopha, 1 Mah. Ausziehtisch, 1 Zimmer-Rudernpparat, 1 Privat-Telephon, 1 Petrol.-Hängelampe.** 18300 **Schwanenwall 44,** oben.

Freitag Abend 6½ Uhr entschlief sanft, nach kurzem, schweren Leiden, mein lieber Sohn, unser Bruder, Enkel und Neffe,

Wilhelm Buse,

im 15. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, den 15. October 1898.

Die trauernde Mutter nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. ds. Mts., Morgens 9 Uhr, vom Hause, Märkischestrasse 22, aus statt. 18281

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lünen, Band 8, Artikel 18, auf den Namen des Bergmanns **Peter Genditzki** zu Klöterhaide bei Lünen eingetragene Grundstück, Flur 6, Parzelle 636/256 2c., K.-G. Lünen,

am 20. Dezember 1898, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 39, zu Dortmund versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 180 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3, Zimmer 40, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Dezember 1898, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 6. Oktober 1898. s 6887

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu zwei Wellblechdächern auf Bahnhof Speldorf und zwar:

a) für eine Mischgasanstalt, bestehend aus 3,35 Tonnen Wellblechdach mit zugehöriger Eisenconstruction, 2,22 „ Gußeisen,
b) für eine electrische Kraftstation desgleichen aus 6,35 Tonnen Wellblechdach mit zugehöriger Eisenconstruction, 0,50 „ Gußeisen,

sollen getrennt, lieferbar frei Verwendungsstelle, verdungen werden.

Angebotformulare dazu liegen im hiesigen Geschäftshause, Zimmer 15, zur Einsichtnahme aus, woher dieselben auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung für jede Ausfertigung von 1,00 M mit Zeichnungen, soweit der Vorrath an letzteren reicht, bezogen werden können. Ohne Zeichnungen kosten dieselben 0,50 M.

Die Angebote sind versiegelt und mit der auf denselben angegebenen Aufschrift versehen, post- und bestellgeldfrei bis zum 22. d. Mts., Vormittags 10 bezw. 11 Uhr einzureichen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Duisburg, den 12. Oktober 1898.

s 6891† **Betriebs-Inspection 1.**

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bergmanns **Michael Sobolewski** zu Obercastrop Nr. 60 ist die Rothlaufseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Castrop, den 14. Oktober 1898.

Die Ortspolizeibehörde.
J. V.: Der Beigeordnete: Brinkmann.

---

60 bis 70 Mark

pro Woche können intelligente Leute mit dem Verkauf von patentirter amerikanischer Neuheit an Private verdienen.

A. Eichler, Dortmund, Ludwigstraße 10.

Hoher Verdienst.

Erste Deutsche Lebens-Unfall- und Volks-Versicherung sucht an allen Orten

tüchtige Vertreter

gegen hohe Provisionen.

Bewerber, welche fleißig sind, wird feste Anstellung mit festem Gehalt von 100—200 M zugesichert.

Schriftl. Angeb. unter Ch. 18275 an die Dortm. Ztg. t

Soeben beginnt zu erscheinen:

Neues Deutsches Rechtsbuch,

für das praktische Leben sorgfältig zusammengestellte und erläuterte **Reichs-Gesetzsammlung,** sowie ausführliches und zuverlässiges **Nachschlage- und Formularbuch, zur Selbstbelehrung** und zum **praktischen Gebrauche für Jedermann.** Insbesondere Wegweiser und Ratgeber für Kapitalisten, Eigentümer, Landwirte, Geschäftsleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Unternehmer 2c. 2c. Winke und Ratschläge für Beamte, Schiedsmänner, Schöffen und Geschworene, überhaupt für alle Bürger, die ein öffentliches Ehrenamt bekleiden.

Vollständig in 2 Bänden oder **40 Heften** à **30 Pf.**

Obiges neue deutsche Rechtsbuch ist das **erste** und bis jetzt **einzige Werk, welches nicht nur enthält das bürgerliche Gesetzbuch** nebst Einführungsgesetz für das deutsche Reich, mit ausführlichen, volkstümlichen Erläuterungen zu jedem Titel, sondern auch **alle sonstigen deutschen Reichsgesetze,** deren Kenntniß für Jedermann von großem Nutzen ist, in ihrer neuen und durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches **mannigfaltig veränderten Gestalt,** gemeinfaßlich dargestellt und mit praktischen Erklärungen versehen.

Heft 1 auf Wunsch zur gefl. Ansicht.

Bestellungen erbittet und besorgt prompt die

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund,

Westenhellweg 43.

Täglich Holzverkauf beim Circus-Abbruch.

18295 **Carl Bohn.**

Zu verkaufen:

Herrschaftl. **Wohnhaus** in der Nähe der Johanneskirche. 18272*

Näheres in der Dortm. Ztg.

Grundstücke

in Größe von 1—5 Morgen zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote mit Preisangabe, Lage 2c. u. 18267 an d. Dortm. Z.[

Träber

abzugeben. Victoriabrauerei.

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Elektr. Betrieb.



Schutzmarke.

Fernsprecher 839.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik und **Special-Geschäft** für **fertige Betten, Bettfedern und Daunen**

von 13413

N. Rosenthal,

Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten. Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten 2c., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, 2c., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden **ältere Bettfedern fast wie neu!**

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt genäht und mit Roder-Ecken versehen.

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

Voranzeige!

Am Mittwoch, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr, trifft der Sonderzug 18070



Europas größte Menagerie und Raubtier-Karawane

hier ein und nimmt in ihrem eigenen Riesenzelte auf dem **Viehmarkt** Aufstellung. Näheres durch weitere Annoncen und Plakate.

Besitzerin:

J. Ehlbeck's Wwe. aus Hamburg.



Oefen u. Heerde
aller Systeme
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

August Kopfermann,
Dortmund,
Brückstr. 24. Telephon 358

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab **Ecke der Brückstr., Eing. Reinoldistr. 4,** im Ruhfus'schen Hause.

H. Timmann, 18234

Spezialgeschäft für Nähmaschinen und Fahrräder,

In allen Damenkreisen sehr beliebte, erprobt gute Specialitäten sind:

Mann & Schäfer's „Rundplüsch"-Schutzborde, die äusserst haltbar und leicht zu reinigen, für Strassen- und Hauskleider unbedingt das Beste und Richtigste ist; nur echt, wenn der Name Mann & Schäfer auf der Borde gedruckt. * * * * * *

Mann & Schäfer's „Monopol"-Schutzborde mit reinem Mohairbesen, für bessere Kleider vorzüglich geeignet, da elegant und praktisch, ist meterweise mit „Monopol" bedruckt. * * * * * *

Mann & Schäfer, Barmen. s 6322

Hermann Paasche,
Westenhellweg 101,
Buchbinderei und Bildereinrahmung.
Große Auswahl in Rahmen und Leisten.
Bilder werden gereinigt und gebleicht, daß dieselben wie neu sind

---

Am 5. November beginnend 4 große Geld-Lotterien mit zusammen Einer Million 725 Tausend Mark Geldgewinnen.
Jedes Loos 3,30 Mark incl. Reichsstempel (Porto und Liste 30 Pf. mehr.) 18291

5000 M.	50 000 M. Metzer Dombau-Geld-Lotterie à 3,30 M. 20 000 M.	10 000 M.
50 000 M.	100 000 M. Deutsche Kolonial-Geld-Lotterie à 3,30 M. 25 000 M.	15 000 M.
40 000 M.	100 000 M. Meissener Dombau-Geld-Lotterie à 3 M. 20 000 M.	60 000 M.
50 000 M.	100 000 M. Berliner rothe Kreuz Geld-Lotterie à 3,30 M. 25 000 M.	15 000 M.

Je ein Loos vorstehender 4 Lotterien incl. sämmtlicher Listen franco für nur 13,50 Mk., empfiehlt und versendet

In meine vom Glück begünstigte Kollecte fielen kurz hintereinander Gewinne von **Mk. 50 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5000 u. s. w,**

Dortmund, S. Wolff,
Fernsprecher 883. Markt-Ecke.

Kölnischer Hof.
(Gartensaal.) 18274

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, den 18., 19., 20. Okt.:

Grosse Concerte

der berühmten ungarischen **Knabenkapelle „Hungaria".**

34 Personen im National-Kostüm.
(Kapellmeister **Peter Bojahr.**)
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf.

Reichshallen-Theater.
Täglich große
Vorstellung.
Ganz außergewöhnliches Programm.
Anfang 8 Uhr. 18265
F. M. Kaiser.

Verein ehem. Kavalleristen zu Dortmund.



Zur Theilnahme an der

Enthüllungsfeier

des

Kaiser Friedrich-Denkmals

am Dienstag, den 18. d. Mts., tritt der Verein Nachmittags 3 Uhr beim Vorsitzenden, Brüderweg 58, an. s 6889 **Der Vorstand.**

Kurhessen-Verein.

Zur Einweihung des Kaiser Friedrich Denkmals

tritt der Verein am **Dienstag, den 18. d. Mts.,** Nachmittags 2½ Uhr, mit Vereinsmütze Steinstr. 19 an. 16897 **Der Vorstand.** f

---

Grafenhof,
Südwall, Hohestr.-Ecke.
Thier & Co.'s Ausschank,
Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).

Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers außer dem Hause.

Nachmittags-Spaziergängern ausgezeichneter **Kaffee u. stets frischer Kuchen.**

2 französische Billards neuester Construktion.

Heute Abend: 17165
Spanisch Fricco.
Max Wirth.

Frau R. Adelt,
Dortmund,
4. Kölnischestraße 4,
empfiehlt
Winterröcke, Handschuhe, Strümpfe u. Unterzeuge.

Zu einem Sextaner des Gymnas. noch einige gesucht, die der Beaufsichtigung und

Nachhülfe

bedürfen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 18293

---

20 Häuser

und Baugrundstücke billig zu verkaufen. 18280

Schonlau, Hoherwall 14.

№ 288.

Erscheint wöchentlich
Vierteljährliche Bezugsgebü
durch die Post bezogen

Ankündigungs-G
Die einspaltige Grundzeile
20 Pf., für Arbei
und Wohnungs-Nach

Sonnta

Fernsprecher Nr.

Für A

Hierzu ein zusammen

Deu

L **Berlin,** 16. Okt.
Aufgaben der kommend
der **Usambara-Eisenbahn**
nung gethan worden, z
vom Reichstag im letzten
Wie in der Budgetkom
Reichstags festgestellt wo
lediglich eine provisorisch
den sofortigen Verfall
Bahnstrecke zu verhinder
einem Zeitpunkt aufrechtz
definitiver Vorschläge de
das Schicksal des Bahnun
könne. Um den Charak
deutlich in die Erscheinu
man für die Forderung
raten zu 6000 M. Mit
die Unterhaltung und de
meter messenden Bahnstr
worden. Inzwischen hat
genommen, die weitere
heit einer einer eingeb
ziehen. In kolonialpoliti
der Erwartung hin, daß
die bezüglich der Bahn
gänzliche Aufgabe des Un
der Usambara-Eisenbahn
und die Uebernahme des
— nur die letztere zur Be
wird. Die Urteile aller
auch des jetzigen Gouvern
hin, daß die Bahn bei en
zum Handei-Gebirge ein
zur Erschließung eines de
sichtsvollsten Plantagenb
abgeben und sich bei
durchaus rentabel erwies
millionen Mark für das
den. Allgemein anerkan
Summe zumteil auch info
lagen so hoch gestiegen ist,
Weiterbau sich wesentlich
Handei-Gebirge würden
bauen sein. Die Ausgab
Kilometer zu bauen sein.
mithin in Grenzen halte
des Unternehmens, seiner
letzt — der Bahnbauten
gebiet nur bescheiden gena
land hat für seine ostafri
60 millionen Mark und di
Kilometer weit in das
alle Ursache, die wirtschaf
Kolonie zu betreiben.

R In Magdeburg fand
tagskandidaturen eine Wähl
Bedeutung über die ähnl
fern hinausging, als ein

V.

Roman vo

9)

„Ja", lächelt sie und
„Ich thus auch. Aber heu
an Sie."

„Nur heraus damit", f
gem Lächeln.

„Wollen Sie mir", fragte
griechische Worte übersetzen

„Ob ich —" ruft er erst
Sie wiederholt ihre Wo
die Röte, ihre feingeschnitt
„Griechisch?!"

„Ich habs nachgemalt",
hervor, „so gut es gehen w
mir daran —"

Sie glättet das Blatt,
dabei und das Garn rollt

„Vielleicht können Sie
Schrift meine ich nämlich,
eifriger werdend.

Es wetterleuchtet ein
Augen. — —

„Also Griechisch — na",
der Hand. „Das haben S
ganz lesbar —" lobt er.
Und wie mirs scheinen will
fünften Buche meines lieb
Freundes — hm — hm! A
ihn zuerst in die Hand be
und wie ich vor vielen, viel
fahrt träumte zu ihm, auf
Und er verfällt in stilles S

„Die dumme Neugier",
stell ich mich in eine Reihe
der Nachbarschaft, die den
stecken, wenn ein Schritt la
plötzlich hell auf, „und mit
auch." Sie hat heute die
germeisters Zimmern gehab
wesenheit mit Staubtuch un
das Buch wieder in die Au
sucherin neulich so mutwillig
Und sie schlugs auf — wie
den Satz hineinlief, dessen
ergründete — und sie auch
Und schwer scheints zu sein,
braucht so lange Zeit.

Der Student zieht einen
und indem er langsam je
spricht er laut mit — der P
tisch benützt —: „Ich thue m
zieht mich davon nicht ab;
beseelt oder vernunftlos oder
nicht kundig."

Dann blinzelt er zu ihr